

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 11 (1941)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

SEPTEMBER 1941

11. JAHRGANG / 9. HEFT

Inhalt: Vom Obst — Einmaleinsübungen — Wir zeichnen unser Vaterland — Reden durch den Draht — Üben und Übersetzen — Zahlenturnen

Vom Obst

Gesamtunterricht auf der Unterstufe

Von Karl Dudli

1. KLASSE

Erleben und Besprechen

Was es bei uns für Obst gibt und wo es wächst. Aussprache über die Obstarten, die Früchte, die Bäume, die Standorte. Klassenausgänge zu den einzelnen Obstbaumarten, zum Kirschbaum neben der Scheune, zu den Apfel- und Birnbäumen in der Baumwiese, zum mächtigen Nussbaum an der Gartenecke, zu den Spalierbäumen an der Hauswand. Beobachtung der Reifezeit, der Baum- und Fruchtformen, der Farben- und Lichtspiele, der Tierbesuche u. a. Alles freut sich auf die verschiedenen Früchte. Und wie gut hat es der liebe Gott eingerichtet, dass er jede zu ihrer Zeit reifen lässt. Von der Sommermitte bis zum späten Herbst können wir uns davon holen. Aber es braucht auch Arbeit und Fleiss.

Die Kinder lieben das Obst. Es schmeckt ihnen gut. Es ist gesund. Seht zu, wie die ganz Kleinen einen Apfel essen! Die Mutter schält ihn sorgfältig. Verlangend streckt das Kleine seine Ärmchen aus und kann fast nicht warten. Die kleinen Zähnen graben sich in das saftige Fleisch. Wie unglücklich ist es, wenn ihm die Frucht entfällt und wie dankbar, wenn du sie ihm wieder reichst. Wir alle freuen uns an den verschiedenen Früchten. Wir müssen aber warten können, bis sie reif sind. Schon manches Kind hat es bitter büssen müssen, dass es unreifes Obst genascht hat. Wenn aber die Zeit da ist, wenn die Früchte reif sind, dann soll sich jedes Kind nach Herzenslust saft essen können. Vergesst dann die nicht, die kein Obst haben!

Wie die Mutter das Obst zubereitet. Die Mutter weiss recht vieles aus dem Obst zu machen. Schon aus den ersten gefallenen (noch unreifen) Äpfeln bereitet sie süsse Konfitüre. Sie kocht Schnitze und Mus, bäckt Küchlein und Kuchen, dörft sie und macht sie in Gläser ein. Da sind die Kinder gerne dabei und können allerlei helfen.

Rätsel und andere Sprüche

Im Frühling freu ich dich,
im Sommer kühl ich dich,
im Herbst ernähr ich dich,
im Winter wärm ich dich.

In einem kleinen Stübchen;
da wohnen braune Bübchen,
nicht Tür noch Tor führt ein noch aus,
wer sie besucht, verzehrt das Haus.

Erst weiss wie Schnee,
dann grün wie Klee,
dann rot wie Blut,
schmeckt Kindern gut.

Der kleine Apfel

In einem kleinen Apfel, da sieht es niedlich aus,
es sind darin fünf Stübchen grad wie in einem Haus.

In jedem Stübchen wohnen zwei Kernchen braun und klein;
die liegen da und träumen vom lieben Sonnenschein.

(Sie träumen auch noch weiter gar einen schönen Traum,
wie sie einst werden hängen am lieben Weihnachtsbaum.)

Erzählen und Sprechen

Joggeli söll go Birli schüttle, von Lisa Wenger.

Der Apfeldieb (Tierschutzkalender 1936).

Lesen

Einführung des AU

Lautgewinnung: Birnen werden geschüttelt, prasseln vom Baum und fallen den Kindern auf Kopf und Schultern. Sie rufen: Au, au! — Auf der Leiter geniessen sie eine schöne Aussicht und jauchzen: Au, wie schön ist es auf dem Baum! — Weitere Beispiele: Au, die blauen Trauben! — Au, eine graue Maus! — Au, au, der Bauer kommt! — Paul schaut durch das Laub. — Rauch steigt aus dem Haus. — Blaue Pflaumen auf dem Baum.

Langsames und deutliches Sprechen führt zum richtigen Hören und schliesslich zur Schreibweise, zum Buchstaben.



Abb. 1

Aus einer Skizze (Abb. 1) ergeben sich etwa folgende Au-Wörter.
(Das Au wird zuerst durch ein Böglein verbunden oder durch eine Farbe hervorgehoben.)

**BAUM HAUS BAUER PFLAUME TRAUBE LAUB LAUBE TAUBE
FRAU PAUL MAUS ZAUN SCHMAUS MAUER RAUCH KRAUT —
BLAU GRAU FAUL SAUER SAUBER SCHLAU SCHAUEN TRAUEN
GLAUBEN STAUNEN MIAUEN**

Übung: a) Die Dinge werden am Bild gezeigt. Die Schüler sprechen das Wort und zeigen es an der Wandtafel. b) Ein Schüler zeigt auf ein Wort, ein anderer auf das betreffende Ding auf dem Bild. c) Die Schüler schreiben die Wörter auf Kärtchen. Der Lehrer weist auf Dinge hin, und die Schüler heben das entsprechende Kärtchen hoch.

**A Ä a ä APFEL ÄPFEL + O Ö o ö
PF Apfel Pflaume Pfirsich + Apfel vom Apfelbaum
Birne vom Birnbaum
Kirsche vom Kirschbaum**

NG hängen, fangen, langen, lange Stange, an der Stange hängen

Lesespiele. Lotto von Früchten (Abb. 2). Zeichnen der Früchte auf einen Bogen und Legen der Wörter, oder Schreiben der Wörter auf den Bogen und Legen der Bilder. — Legen im Lesekasten.

Sprachübungen

Wie das Obst ist. Der Apfel ist saftig. Die Birne ist weich. Die Traube ist süß. Die Nuss ist hart. — Was ist rot, rund, blau...?

Was der Händler ruft (Was im Schaufenster, in der Zeitung steht). Frisches Obst! Süsse Birnen! Saftige Zwetschgen! Feine Pflaumen! Zarte Aprikosen! Saure... reife... gute... billige... (Mehrzahlbildung).

Was die Kinder essen. Sie essen gute Äpfel. Sie essen reife Birnen. Sie essen saftige Pflaumen.

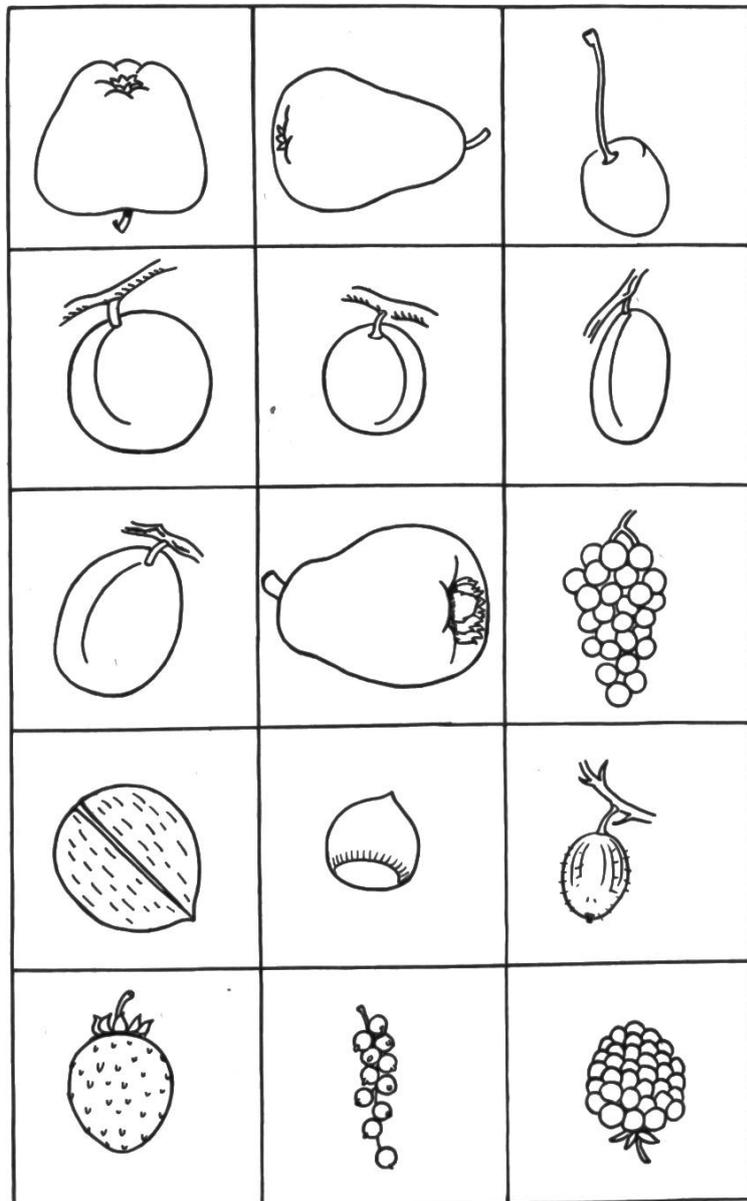


Abb. 2

Was sie helfen. Sie lesen Obst auf. Sie tragen den Korb. Sie halten die Leiter. Sie holen den Sack.

Heiri und Lina tragen den Korb. | Emil trägt den Sack.

Robert und Ida bringen die Zaine. | Albert bringt den Haken.

Was hilfst du? — Was trägst du? — Ich trage, bringe, ziehe ...

Obstnamen schreiben wir gross (Abb. 2): ein ... viele ... Lernt einige auswendig schreiben!

Rechnen

Zahl und Ziffer 8 (7, 9). Körbe, Säcke, Zainen, Fässer werden gefüllt und geleert, auf- und abgeladen. — Süssmost wird in Flaschen oder Fässchen abgefüllt. — Übungen an der Leiter. Zählen beliebig, vorwärts und rückwärts; 2 Stufen miteinander.

Handarbeiten

Basteln: Leiter aus Stäbchen und Faden. Formen aus Ton: allerlei Früchte. Ausschneiden: Früchte, Bäume, Leiter. Zeichnen von Geschautem und Erlebtem.

2. KLASSE

Erleben und Besprechen

Unsere Obstbäume und ihre Früchte. Beobachtung der Baum-, Blatt- und Fruchtformen. Auffallende Formähnlichkeit des Baumes, des Blattes, der Frucht bei Apfel und Birne. Zeichnen!

Was der Apfelbaum das Jahr hindurch erlebt. (Setzt ein Beobachten während des ganzen Jahres voraus.) Blüte im Frühling. Bienen- und andere Besuche. Laubbildung. Es »schneit« vom Baum, Blütenblättchen wehen herunter. Bald entdecken wir kleine Früchtchen, halb im Laub versteckt. Licht, Luft und Feuchtigkeit helfen dem Baum, dass er uns im Herbst die Früchte schenken kann. Sturm und Wetter können aber Schaden anrichten. Wenn alles gut geht, gibts eine gesegnete Ernte. Alles gibt der Baum her, sogar sein buntes Blätterkleid. Ruhezeit und Bildung der Knospen auf den nächsten Frühling. — Einflüsse des Wetters: Sonne und Regen, Sturm und Schnee. »Es kamen grüne Vögelein ...«

Obsternte. Beobachtung und Besprechung der Ernte des Tafel- und Mostobstes. Vorbereitungen, Arbeiten, Geräte. Kinder auf der Leiter, auf dem Baum. Allerlei Entdeckungen. Vom Umgang mit dem Obst. Gefahren und wie wir ihnen vorbeugen.

Bildbetrachtung. Obsternte, von Erik Bohny (Schweiz. Schulwandbilderwerk). — Obsternte, Kleinwandbild, von der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Avenue Dapples 5, Lausanne, gratis erhältlich.

Von der Nuss. Wo sie wächst. Allerlei Liebhaber. Besonderheiten der Ernte. Schöne Stunden unter dem Nussbaum. Gesang und Spiel. Vergleich mit Linde.

Beeren in Garten und Wald. Erlebnisse beim Beerensammeln. Giftige Beeren. Pflück und iss nichts, was du nicht sicher kennst!

Erzählen und Vorlesen:

Schulmeister Pfiffikus, von Anna Keller. Jungbrunnenheft 24.

Hans im Hag

Dort in des Müllers Garten, da steht ein Apfelbaum,
ist voll von grossen Äpfeln; man sieht die Blätter kaum.

Husch kriecht des Schneiders Hansli durchs enge Loch im Hag,
füllt beide Hosentaschen und isst, soviel er mag.

Da pfeiff's — da kommt der Müller: »Halt, halt, du Apfeldieb!«
Mein Hansli springt; denn Schläge, die wären ihm nicht lieb.

Er schlüpft ins Loch im Hage; da gibts ein Missgeschick:
die vollen Taschen machen den Knaben viel zu dick.

Er zappelt in dem Loche wie die gefangne Maus.

Der Müller mit dem Stecken klopft ihm die Hosen aus. (nach Chr. v. Schmid)

Der Apfel am Baum

Ich sah ein Büblein kerngesund mit frischen, roten Wangen,
mit einem Köpfchen kugelrund, hoch, hoch im Winde prangen.

Kopfunter, denkt euch, hing es da und schien vergnügt und munter.

Und als ich es so taumeln sah, da fiel es, patsch, herunter!

Es fiel mir auf die Nase gar; das schien mir sehr vermessen.

Drum hab ich gleich mit Haut und Haar das Bürschlein aufgeessen. (Volksmund)

Sprachübungen

Vom Richtig-Sprechen zum Recht-Schreiben! Übungen am Kleinwand-
bild »Obsternte« (Abb. 3).

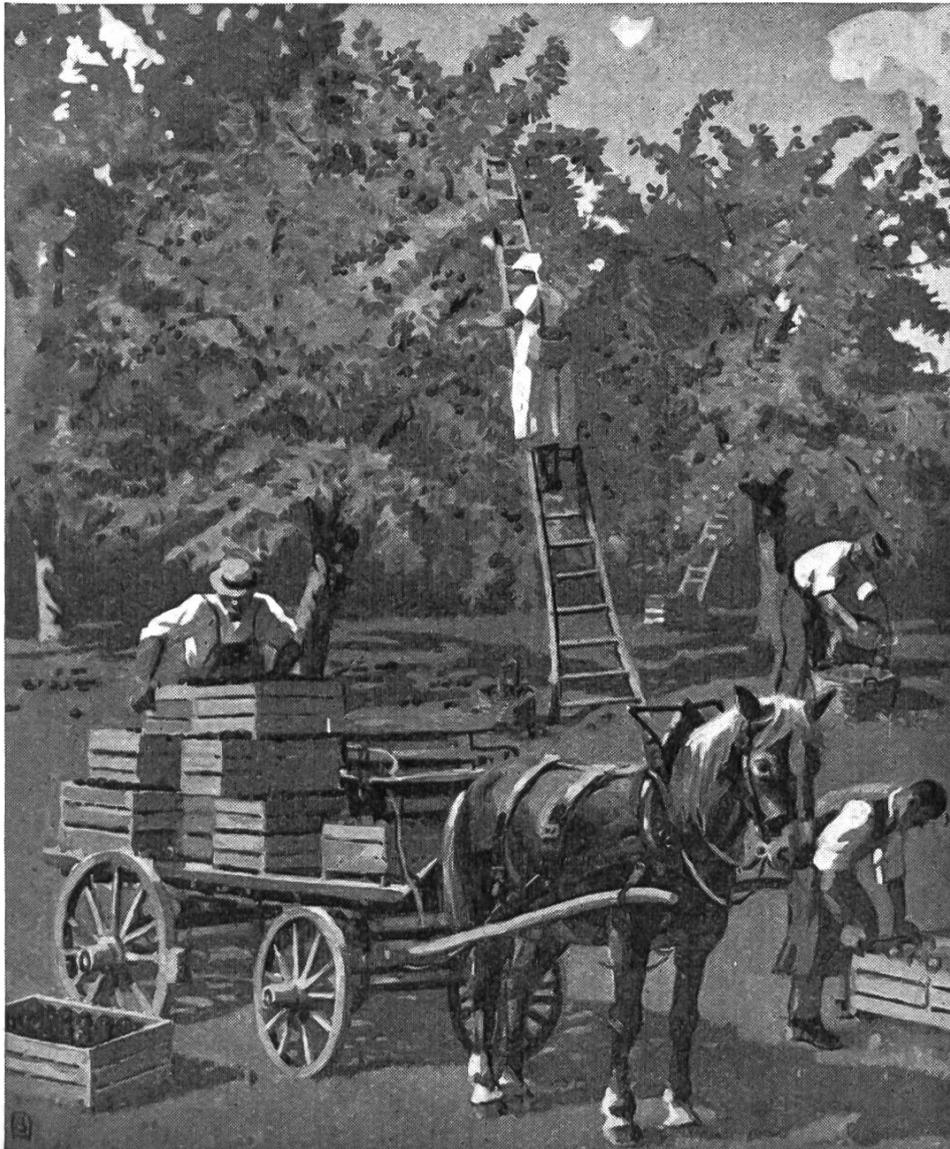


Abb. 3
Obsternte

Sprich scharf:

ss: Harass, Sprosse, beissen, aufpassen, fleissig, süss.

mm: Stamm, Himmel, stemmen, schimmern, summen, sammeln, krumm.

nn: Gespann, Sonne, einspannen, ausspannen, rennen, rinnen.

tt: Blatt, Schatten, Matte, Hutte, schütteln, rütteln, matt.

ll: Gestell, fallen, anstellen, füllen, voll, hell.

rr: Karren, Geschirr, zerren, surren.

ck: Sack, Stock, Stück, Ruck, Rücken, bücken, pflücken, einpacken.

tz: Stütze, Spatz, Hitze, Fritz, stützen, schwitzen.

Sprich gedehnt:

fahren, führen, leeren, umkehren, ziehen, Stroh, Mähne, Stiel, Fliege, froh.

Dingwortübung

Früchtenamen (Abb. 2).

Teile des Apfels: die Haut, der Stiel, die Fliege, das Fleisch, das Kernenhaus, die Kerne.

Allerlei Liebhaber von Früchten: Kinder, Leute, Vögel, Bienen, Wespen, Ameisen, Schnecken, Würmer.

Geräte: Korb, Zaine, Harass, Pflückkorb, Pflücksack, Leiter, Haken, Wagen, Fass, Eimer, Stande, Gelte, Presse, Krug, Glas, Flasche.

Wiewortübung

Sagt, wie die Früchte sind! Süss, sauer, reif, unreif, hart, weich, frisch, faul, gesund, rund, länglich, schmackhaft, nahrhaft. — Bildet Sätze damit! Das Fleisch ist saftig. Die Äste sind schwer. Die Traube schmeckt fein. Der Pfirsich duftet zart.

Was schmeckt sauer, süss, fade, bitter?

Wie sollen wir mit dem Obst umgehen? Sorgsam, sorgfältig, fein, zart, sparsam.

Tunwortübung

Die Früchte reifen, wachsen, hängen am Baum, fallen herunter, schmecken den Kindern gut — werden gepflückt, geschüttelt, auf-gelesen, geerntet, gewogen, verkauft, gelagert, gemostet, gegessen, gekocht, geschält, gedörst, eingemacht.

Die Kinder klettern auf den Baum, steigen auf die Leiter, lesen Obst auf, füllen die Körbe, leeren sie in die Säcke, purzeln herum, freuen sich, singen fröhliche Lieder, essen Äpfel, trinken süssen Most. Der Bauer stellt die Leiter an, hängt den Sack um, pflückt die Früchte, schüttelt die Äste, ladet das Obst auf, führt es heim, schleppt die Säcke, dreht die Mühle, rollt die Fässer, verkauft Früchte und süssen Most.

Was tun die Frau, der Knecht, die Kinder, die Tierlein, die Sonne, der Sturm, der Hagel?

Rechnen

Übung von Einmaleinsreihen mit Früchten, Wagenladungen u. a. Aufwärts- und Abwärtszählen an der Leiter. (Die Zehner werden durch dickere Sprossen markiert.) — Ergänzen: Auffüllen der Zehner auf volle Ladungen. — Zu- und Abzählen: Säcke, Körbe, Zainen oder Fässer werden auf- und abgeladen. Im Keller, in der Scheune, in der

Mosterei wird jeder Sack, jede Zaine durch einen Kreidestrich notiert. Verteilen in zwei Fässer, auf zwei Hürden oder Wagen.

Einführung bzw. Übung von Liter und Deziliter. Wie Süssmost eingeschenkt, gemessen wird. Liter- und kleinere Gefässe; das Trinkglas. Kontrolle des Trinkglases, der Tasse der Schüler in der Schule. ? dl.

1 l = 10 dl 10 dl = 1 l 1 l 5 dl = 15 dl 12 dl = 1 l 2 dl
4 l = dl 50 dl = 1 3 l 7 dl = dl 46 dl =
... .

Handarbeiten

Schneiden und Kleben: Apfelbaum mit Äpfeln. — Reisen: Früchte und Bäume. — Darstellen im Sandkasten: Obsternte (Baumgarten mit einfachen, aus Plastilin geformten Bäumen, Leitern u. a. Geräten).

3. KLASSE

Sach- und Sprachunterricht

Die Geschichte des Apfelbaums. Die Grundlage der Besprechung bilden Keimversuche. (Aus dem kleinen Kern kann ein grosser Baum werden.) Beobachtung der Wachstumsstadien in der Baumschule des Gärtners oder eines Bauern. Das wilde Bäumchen (Wildlinge im Wald). Anschaulicher Hinweis auf die Veredlung. Pflege und erstes Blühen.

Ein Bäumchen wird gepflanzt. Die vorausgegangene Besprechung veranlasst vielleicht ein Bauernkind, seinen Vater zum Pflanzen eines Bäumchens zu ermuntern. Diese Gelegenheit lässt sich die Klasse nicht entgehen. Wenn sich der Lehrer selbst entschliessen kann, im Schulgarten oder anderswo ein Bäumchen zu pflanzen, wird das der lebensnaheste Unterricht, den man sich denken kann. — Gute Sorte auswählen. Einen günstigen Platz aussuchen. Kreisförmige Grube ausheben. Pfahl einschlagen. Bäumchen festbinden. Dünger und Erde aufschütten. Schutzhag anbringen.

Verwertung des Obstes. Ernte des Most- und Lagerobstes. Fahrt zu den Kunden, auf den Markt. In der Mosterei. Süssmost ist gesund! Vom Alkohol und seinen traurigen Folgen (Nüchternheitserziehung).

Obstarten (Abb. 4).

Bildbetrachtungen siehe 2. Klasse. — Weitere Kleinwandbilder der Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Lausanne (alle gratis erhältlich), z. B.: Der Apfelesser, von C. Liner jun. Darunter findet sich folgender Merksvers:

Allen Kindern, die Äpfel lieben, täglich fünf Äpfel, am Sonntag sieben

Den ersten in der Schule zur Pause,
den zweiten beim Essen zu Hause,
den dritten nach Mittag um drei,
der vierte sei abends dabei,
der fünfte ist stets bereit
für plötzliche Hungrigkeit.

Am Sonntag sind es deren sieben,
Verteilung ist dann nach Belieben.

Ihr Kinder alle, wärs nicht nett,
wenn jedes so viel Äpfel hätt'?

Ja, wenn wir Menschen klüger wären
und liessen keinen Most vergären
und täten fleissig Bäume pflegen
und s'Obst verbreiten allerwegen:
Dann, liebe Kinder, wie ich sage,
gäb's Obst genug für alle Tage.

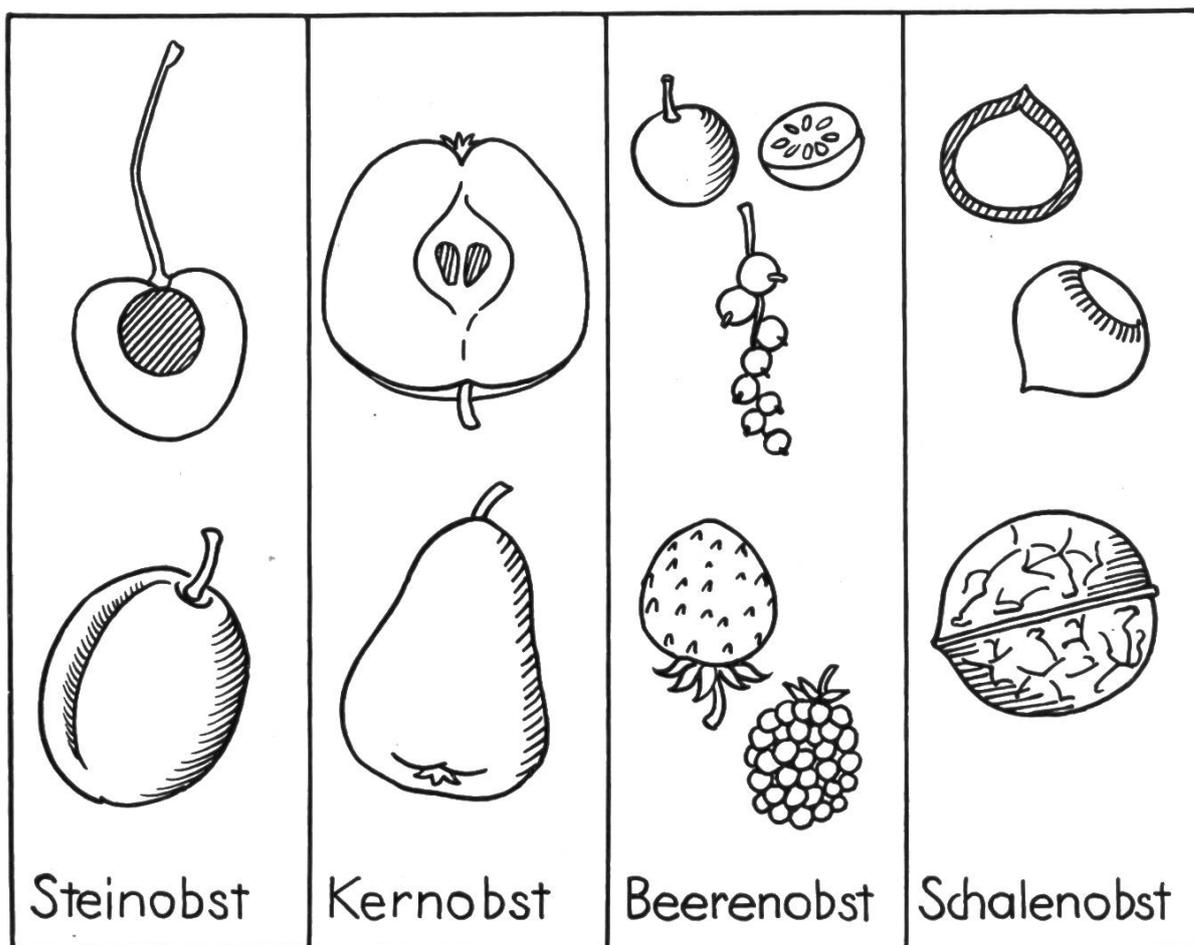


Abb. 4

Erzählen und Vorlesen

Die dunkle Flasche, von Anna Keller (Jungbrunnenheft 23).

In der Krummgasse, von Olga Meyer (Jungbrunnenheft 107).

Der Sturz in die Nacht, von Josef Hauser (Jungbrunnenheft 20).

Die Apfelgeschichte aus: Röbeli, von Josef Hauser.

Sprachübungen

Zusammengesetzte Dingwörter

Obstarten (Abb. 4).

Apfelnamen: Jägerapfel, Rosenapfel, Augustapfel, Kantapfel, Winter Zitronen, Goldreinetten, Klarapfel, Bohnapfel.

Namen der Bäume.

Übung der Zeiten und Personen. (Wie sich das Tunwort ändert.)

Gegenwart (dauernde): Was die Leute bei der Ernte zu tun haben.

Gegenwart (vollendete): Was die Leute am Abend sagen: Ich habe Äpfel gepflückt. Ich habe Birnen geschüttelt. Ich bin auf den Baum gestiegen. Ich bin auf den Markt gefahren. — Er... Sie...

Was sie später berichten: Ich stieg auf die Leiter. Ich pflückte Obst. Ich las die Birnen auf. Wir schüttelten die Äste. Wir zogen den Wagen heim (Erzählform).

K o m m a s ä t z e

Wir legen Säcke auf die Strasse, d a m i t die Birnen nicht zerschlagen werden. Ihr müsst warten, b i s die Äpfel reif sind. Das Obst wird geerntet, w e n n es reif ist. Die Kinder sollen Süssmost trinken, w e i l er gesund ist. Sucht weitere Beispiele!

Ü b u n g d e r F ä l l e

W e s f a l l u n d W e n f a l l. Was wir lieben: den Saft der Traube, das Fleisch der Birne, den Duft des Pfirsichs, den Kern der Nuss. — Was wir nicht essen können: den Stiel des Apfels, den Stein der Zwetschge, die Schale der Nuss, das Kernenhaus der Quitte. — Suche weitere Beispiele: Sprosse — Leiter; Hahn — Fass; Fliege — Apfel . . .

W e m f a l l: Wem hilfst du? Wem verkauft der Bauer das Obst? Der Mutter, dem Knecht, dem Nachbarn, dem Kinde, den Kunden, den Händlern . . .

W o z u das Obst verwendet wird: zum Essen, zum Backen, zum Kücheln, zum Dörren, zum Einmachen.

W a s d i e D i n g e t u n u n d w a s m i t i h n e n g e s c h i e h t

f ä t i g e F o r m:

Der Bauer pflückt die Äpfel.

Der Bauer mostet die Birnen.

Das Kind isst die Beeren.

Was geschieht mit der Leiter, dem Fass, dem Süssmost . . . ?

l e i d e n d e F o r m:

Die Äpfel werden gepflückt.

Die Birnen werden gemostet.

Die Beeren werden gegessen.

Rechnen

Kleine und grosse Reihen, 4er, 40er; 5er, 50er (Zainen und Säcke). Kauf und Verkauf. — Wieviel mehr; wieviel weniger. — Übung der Hunderter-Masse: Fr. und Rp., hl und l, q und kg (siehe 2. Klasse, Übung des dl).

Handbefähigung

S a m m e l n von Bildern und Plakaten. Einrichtung einer Obstausstellung. — Freies Zeichnen, Malen von Früchten mit dem Pinsel. — Basteln, Flechten: allerlei Geräte. — Formen aus Lehm: Früchte (Abb. 5).



Abb. 5

TURNEN UND SPIELEN, 1.—3. KLASSE

Bewegungsgeschichte von der Obsternte. Nachahmungsübungen: Säcke (Mitschüler) tragen; Körbe tragen (zwei Kinder tragen ein drittes); mosten (2 Kinder fassen sich und führen die Kreisbewegung aus); Klettern an Stangen und Leitern; Wagen ziehen usw.

Da die Klassenbücher für Lesen und Singen genügend Stoffe enthalten, konnte ich auf deren Anführung verzichten.

Ausser den erwähnten Schriften sei noch empfehlend auf die Veröffentlichung des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen (Bern, Kirchbühlweg 22) hingewiesen, besonders auf »Gesunde Jugend«, Heft 4 (Stoffplan für den Nüchternheitsunterricht).

Einmaleinsübungen

Von Erwin Metzler

Die Einführung der Einmaleinsreihen geht meistens ohne Schwierigkeiten von statten. Das Einmaleins will aber nicht nur eingeführt, es muss gelernt, geübt sein. Wieviel Kraft und Mut, Geduld und Ausdauer dies braucht, wissen Lehrer und Schüler nur zu gut. Und erst die vielen Enttäuschungen, die immer wieder auftreten! Die Zahlen werden vergessen, verwechselt.

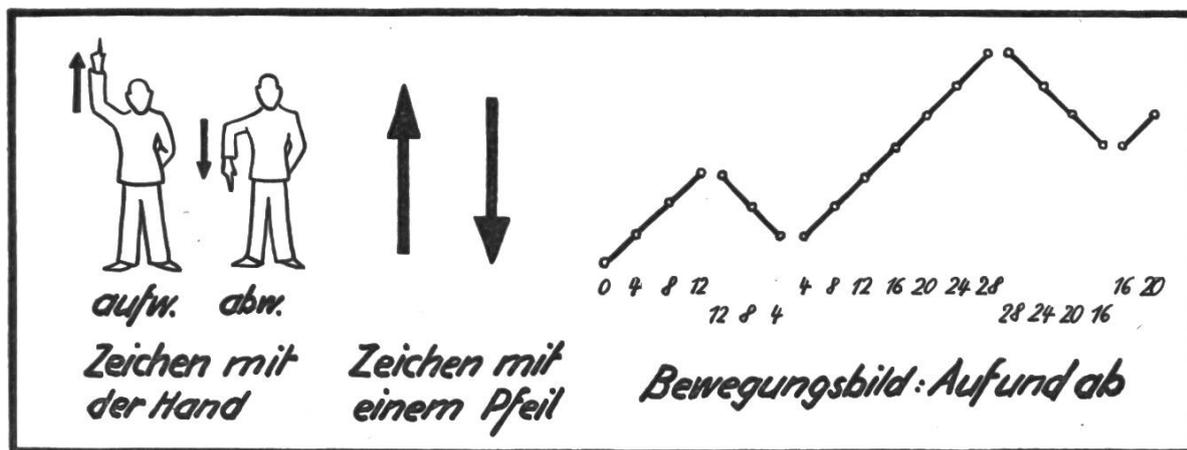
Wie erreicht der Schüler die Sicherheit?

1. Die Einführung einer Reihe muss anschaulich und klar sein.
2. Besondere Betonung erfahren die 3 wichtigen Zahlen: Anfangszahl, Mittelzahl und Hauptzahl. Sie werden als Gedächtnisstützen benutzt, z. B. in der 4er Reihe:

0	4	8	12	16	20	24	28	32	36	40
Anfangszahl Lene					Mittelzahl Frau Holle					Hauptzahl Klärchen

Als wir das Märchen Frau Holle behandelten, gönnten die Schüler dem fleissigen Klärchen die Hauptzahl, der faulen Lene aber nur die 0. Frau Holle erhielt die Mittelzahl.

3. Das Vorwärts- und Rückwärtszählen der Reihe ist sehr fleissig zu üben; denn so werden die einzelnen Zahlenschritte gefestigt. Sind die Schüler schon ordentlich sicher, bringt folgende Übung neue Spannung: Der Schüler zählt aufwärts: 0, 4, 8, 12... Auf ein Zeichen hält er an und zählt rückwärts. So wird gewechselt, hin und zurück, ohne Qual und Langeweile. Das Zeichen zum Wechsel erfolgt z. B. mit der Hand oder einem Pfeil. Auch das Bewegungsbild auf der Wandtafel leistet gute Dienste. (Ein Schüler oder der Lehrer zeigen die Bewegung vor.)



4. Folgende Aufstellung soll dem Schüler die Reihenzahlen von ihren nächsten Nachbarzahlen deutlich unterscheiden helfen. Sie will auch zu neuen Überlegungen anregen.

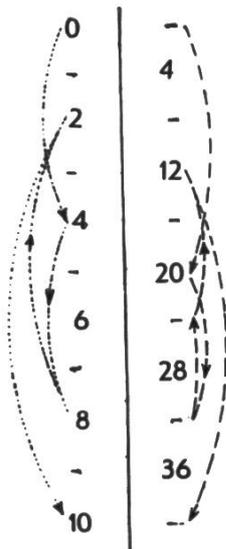
O.N.	1	5	9	13	17	21	25	29	33	37	41
4er Zahlen	0	4	8	12	16	20	24	28	32	36	40
U.N.	-1	3	7	11	15	19	23	27	31	35	39

Entdeckungen: Die Zahlen der oberen Nachbarn (O. N.) sind 4 auseinander; also bilden sie auch eine 4er Reihe, die aber bei 1 beginnt. Schwieriger ist die untere Nachbarreihe (U. N.). Wie heisst der Nachbar von 0? Die Schüler merken, dass die Zahlen unter 0 gehen. So heisst der Nachbar von 0 einfach 1 unter 0, kurz -1 .

5. Diese Aufstellung ist bestimmt für die ersten Übungen der Mal-, Gleich- und Teilsätze. Das Fehlende soll eingesetzt werden. Übungen vorwärts und rückwärts, kreuz und quer.

0	—			
—	4			
2	—			
—	12	Malsatz	Gleichsatz	Teilsatz
4	—	$0 \times 4 = \cdot$	$\cdot = 0 \times 4$	$\cdot : 4 = 0$
—	20	$\cdot \times 4 = 4$	$4 = 1 \times 4$	$4 : 4 = \cdot$
6	—	$2 \times 4 = \cdot$	$\cdot = 2 \times 4$	$\cdot : 4 = 2$
—	28	$\cdot \times 4 = 12$	$12 = \cdot \times 4$	$12 : 4 = \cdot$
8	—			
—	36			
10	—			

Die Möglichkeit zur schriftlichen Beschäftigung ist vorhanden. Wir bezeichnen die Aufgabenreihe durch eine farbige Kreide; darauf folgt kurze mündliche Übung und dann die schriftliche Lösung.



**Punktierte
Aufgabenreihe**

$$0 \times 4 = ?$$

$$4 \times 4 =$$

$$8 \times 4 =$$

$$2 \times 4 =$$

$$10 \times 4 =$$

**Gestrichelte
Aufgabenreihe**

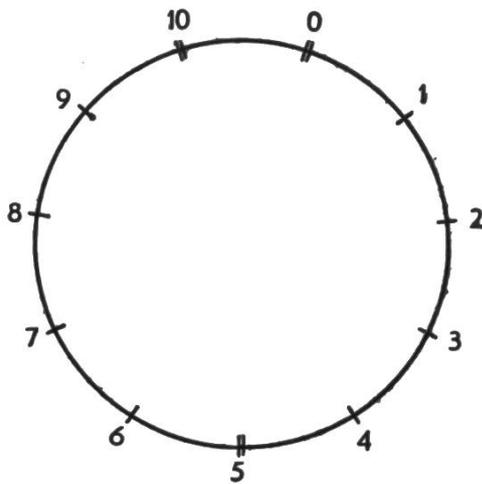
$$0 \times 4 = \cdot$$

$$\cdot \times 4 = 20$$

$$8 \times 4 = \cdot$$

$$6 \times 4 = \cdot$$

$$\cdot \times 4 = 12$$



6. Viel Abwechslungen und Möglichkeiten bieten die Übungen am Kreis. Der Lehrer zieht mit der Kreide einen Kreis auf den Boden. Die Zahlen werden dazu geschrieben (siehe Abb.). 0 und 10 dürfen sich nicht mit 0 und 12 bei der Uhr decken, weil dies die Schüler verwirren würde. Führen wir den Kreis zum ersten Mal ein, so beginnen wir mit einer Zählübung. Schnell weisen wir wieder auf die drei wichtigen Zahlen hin (Anfangs-, Mittel- und Hauptzahl).

Einige Zählübungen

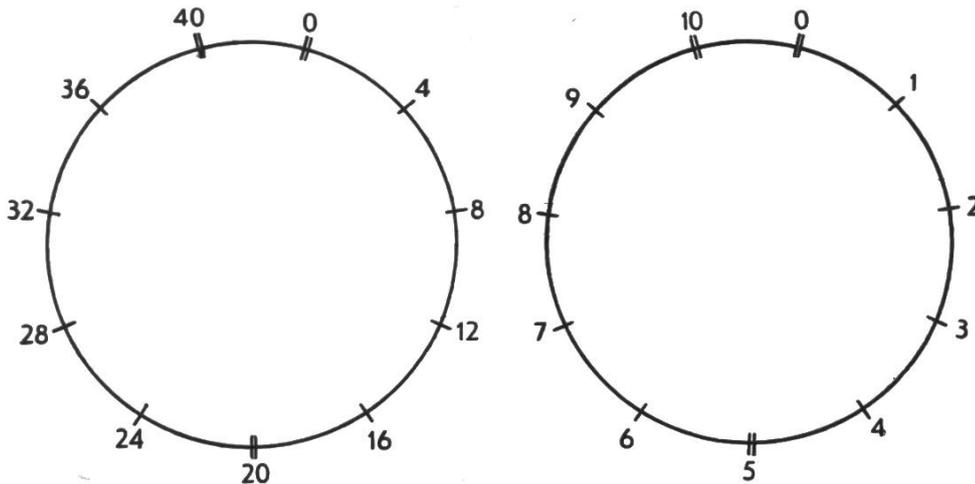
1. Die Schüler stellen sich um den Kreis. Ein Schüler schreitet von 0 aus die Striche ab. Die Schüler nennen die zugehörigen Zahlen: 0, 4, 8, 12... usw.; dasselbe rückwärts.
 2. Ein Schüler sagt die Reihe auf. Auf das Zeichen »Halt!« trifft ein anderer Schüler auf die betreffende Markierung.
 3. Ein Schüler schreitet langsam von 0 aus und hält bei einem Striche, worauf die andern Schüler die betreffende Reihenzahl nennen.
- Nachdem die Schüler die Anordnung der Zahlen im Kreise verstanden haben, üben wir die Malrechnung. Wir beginnen bei 0 und schreiten weiter bis 10, auch rückwärts. Lehrer oder Schüler zeigen mit dem Stab, ein Schüler schreitet den Kreis ab.

$0 \times 4 =$	$10 \times 4 =$
$1 \times 4 =$	$9 \times 4 =$
$2 \times 4 =$	$8 \times 4 =$
usw.	usw.

Wir können die oben erwähnten Zählübungen zur Übung der Malrechnung gut gebrauchen.

Bald gehts nicht mehr der Reihe nach; der Schüler hüpf von einer Zahl zur andern und stellt so den Mitschülern die Aufgaben.

Dann kommen die Gleich-, die Teil- und die Messrechnung.



1. $0 = ? \times 4$	$0 : 4 = ?$	2. $? = 0 \times 4$	$? : 4 = 0$
$4 = \cdot \times 4$	$4 : 4 = \cdot$	$\cdot = 1 \times 4$	$\cdot : 4 = 1$
$8 = \cdot \times 4$	$8 : 4 = \cdot$	$\cdot = 2 \times 4$	$\cdot : 4 = 2$
$12 = \cdot \times 4$	$12 : 4 = \cdot$	$\cdot = 3 \times 4$	$\cdot : 4 = 3$

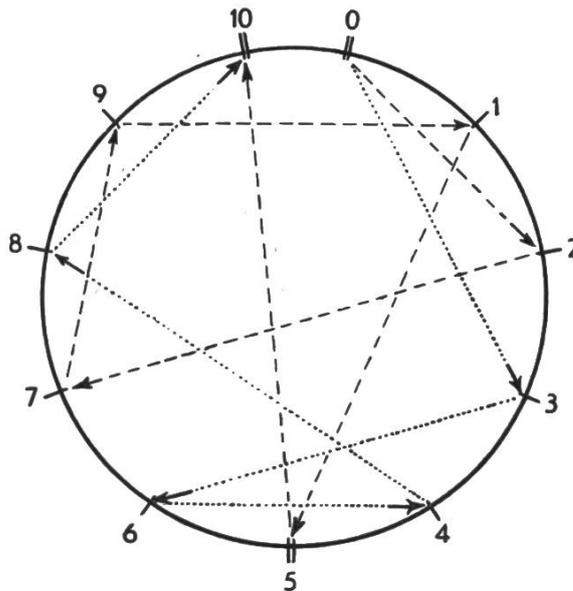
1. Anfangs schreiben wir die zugehörigen Reihenzahlen zu den Markierungen und üben so die Gleich- und die Teilrechnung.

2. Später ersetzen wir diese durch die Einerzahlen von 0 — 10. Jetzt ist's schwerer. Das Ergebnis steht da, z. B. 5. Nun muss der Schüler die Reihenzahl suchen, die mit 4 geteilt 5 gibt. Also $? : 4 = 5 \times 20 : 4 = 5 \times$

Schriftliche Aufgaben

Punktierte Aufgabenreihe

$$\begin{aligned} 0 \times 4 &= ? \\ 3 \times 4 &= \cdot \\ 6 \times 4 &= \cdot \\ 4 \times 4 &= \cdot \\ 8 \times 4 &= \cdot \\ 10 \times 4 &= \cdot \end{aligned}$$



Gestrichelte Aufgabenreihe

$$\begin{aligned} ? &= 0 \times 4 \\ \cdot &= 2 \times 4 \\ \cdot &= 7 \times 4 \\ \cdot &= 9 \times 4 \\ \cdot &= 1 \times 4 \\ \cdot &= 5 \times 4 \\ \cdot &= 10 \times 4 \end{aligned}$$

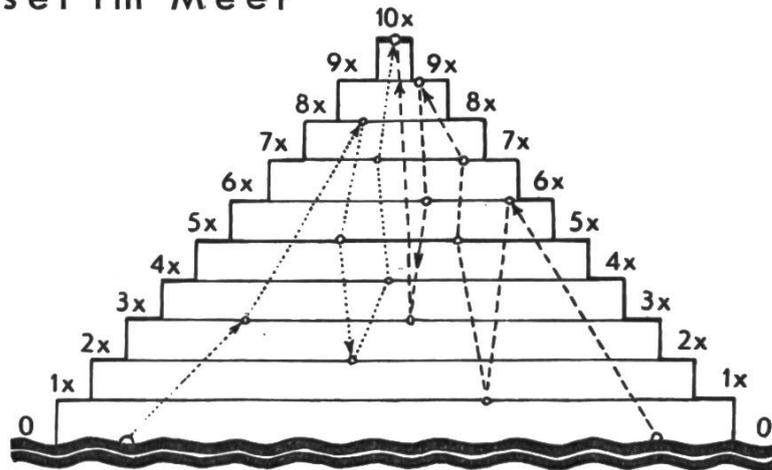
Wir machen die Fahrt mit einer farbigen Kreide auf der Wandtafel und fahren kreuz und quer. Zuerst mündliche, dann schriftliche Lösung. Oder die Schüler zeichnen den Kreis in ihr Heft und stellen sich die Aufgaben selbst (mit Farbstift).

7. Die Insel im Meer

Punktierte

Reihe:

- $0 \times 4 = ?$
- $3 \times 4 =$
- $8 \times 4 =$
- $5 \times 4 =$
- $2 \times 4 =$
- $4 \times 4 =$
- $7 \times 4 =$
- $10 \times 4 =$



Gestrichelte
Reihe:

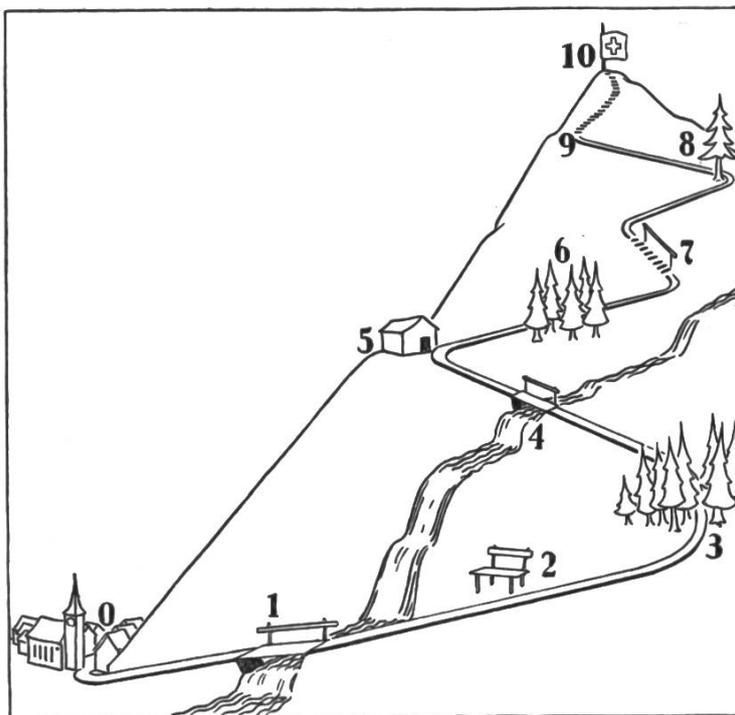
- $? = 0 \times 4$
- $= 6 \times 4$
- $= 1 \times 4$
- $= 5 \times 4$
- $= 7 \times 4$
- $= 9 \times 4$
- $= 6 \times 4$
- $= 3 \times 4$

Zuerst schreiten wir auf den Stufen dieser Darstellung empor und sagen die Reihe auf: 0, 4, 8 ... 40.

Festlegung der 3 wichtigen Zahlen: Anfangszahl auf dem Wasserspiegel, Hauptzahl auf der letzten, höchsten Stufe.

Mit farbiger Kreide beginnen wir die Reise. Bei jedem Knoten ist eine Rechnung fällig, ein Mal- oder Gleichsätzchen oder eine Teilrechnung, je nachdem was wir üben.

8. Der Bergsteiger



- $0 \times 4 = ?$ auf-
- $1 \times 4 = ?$ wärts
- $10 \times 4 = ?$ ab-
- $9 \times 4 = ?$ wärts

- $? = 0 \times 4$
- $? = 1 \times 4$
- $? = 10 \times 4$
- $? = 9 \times 4$

- $? : 4 = 0$
- $? : 4 = 1$
- $? : 4 = 10$
- $? : 4 = 9$

Anfangszahl beim Dörfchen,
Mittelzahl bei der Alphütte,
Hauptzahl auf dem Berggipfel.

Wenn auch die Übungsmöglichkeit kleiner und das Rechnen abstrakter ist, so empfinden die Schüler bei dieser Übung grosse Freude, ja sie zeichnen selbst einen Berg mit gefährlichen Pfaden und üben mit grosser Lust allein oder zu zweit.

Diese Art Einmaleinsrechnen möchte mehr Abwechslung bringen und

unanschauliche, tote Aufgaben so weit als zulässig verdrängen. Wollen wir diese Übungen noch mehr beleben, so gestalten wir sie nach dem Bewegungsprinzip, wie das bei den Übungen am Kreis kurz gezeigt wurde.

Man verfällt nicht selten in den Fehler, dass man nach der Einführung zu schnell abstrahiert und auswendig lernt, anstatt die Vorstellung zu erweitern und zu vertiefen. Es soll zur Übung irgendein treffendes Merkmal anschaulich dargestellt werden: wohl am besten das Aufsteigen der Reihe und die besondere Markierung der 3 wichtigen Zahlen.

Wir bekämpfen das häufig auftretende Anstossen und Stocken der Rede. Es ist für den Schüler nur schädlich, wenn er für einen Satz oder eine Rechnung 2 ja 3mal ansetzen muss, bis eine fließende Aussprache erreicht ist. Gerade diese Einmaleinsübungen geben Gelegenheit zu richtiger Sprechweise. Ist eine Aufgabenreihe an einer Darstellung gut geübt, so setzen wir als nächstes Ziel die korrekte Aussprache.

Ausspruch des Lehrers: »So, jetzt wollen wir probieren, ob wir die rote Übungsreihe (später auch die blaue, grüne) ohne jegliches Anstossen lösen können!« Die Schüler werden an das Übel erinnert und zu dessen Überwindung ermuntert. Da muss man nun selbst sehen, wie die Schüler sich zusammenreißen und in ganzer Konzentration, langsam und voller Besinnung rechnen. Welche Freude, wenns einmal gelungen ist und noch mehrere Male gelingt!

Jetzt hat der Schüler eine ganze Leistung fertig gebracht, die ihn auch innerlich gefördert hat.

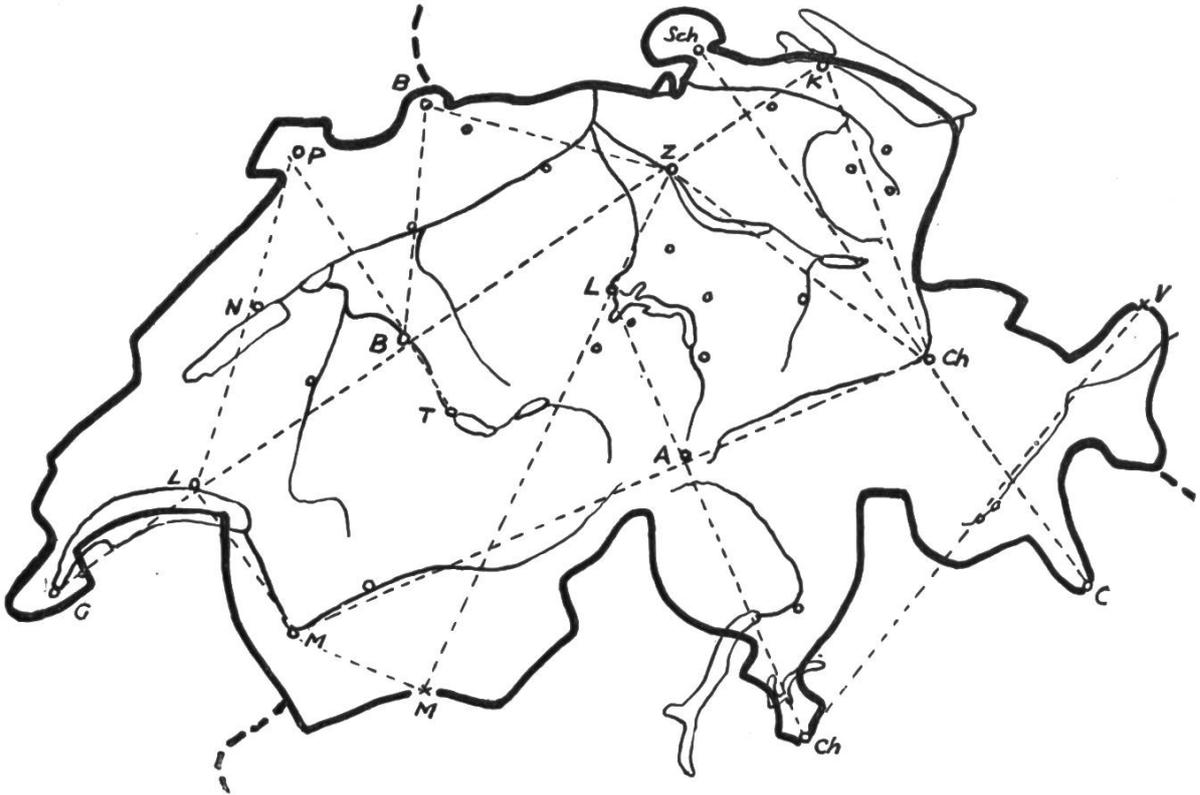
Wir zeichnen unser Vaterland

Von Theo Marthaler

Wir sind wohl allgemein der Überzeugung, dass es wertvoller ist, wenn der Schüler ein Land aus dem Kopf skizzieren kann, als wenn er es noch so schön von der Karte abpaust. Wir wollen dabei nicht auf Millimeter-Genauigkeit schauen: wichtig ist uns nur, dass im Kopf eine klare Vorstellung der grossen Verhältnisse sei.

Abgesehen davon, dass man im Geographie- und Geschichtsunterricht froh ist, wenn der Schüler die Umrisse seines Vaterlandes rasch aufzeichnen kann, betrachten wir es auch als den Ausdruck eines nationalen Stolzes.

Es gibt allerlei Vorschläge, die Form der Schweiz aus einer geometrischen Figur abzuleiten. Der komplizierte Grenzverlauf macht das jedoch fast unmöglich. Auf der Suche nach etwas Besserem stiess ich vor einigen Jahren in einer illustrierten Zeitung (Z. I. oder S. I. Z.?) auf eine Anweisung, die für die Schule dienlich ist und sich seither gut bewährt hat.



Die Einführung geschieht am besten diktatorweise an der Tafel und im Schülerheft zugleich. Wir verwenden Normalformat A₄ oder A₅, der Breite nach. Bei Normalformat A₄ ziehen wir zur Diagonale eine Parallele im Abstand von ca. 3 cm, also masstabbreit oberhalb (siehe Skizze!).

1. Die Strecke Genf-Konstanz (20 cm) enthält 10 Teile:
 - a) 2 Teile für die Strecke Genf-Lausanne
 - b) 3 Teile für die Strecke Lausanne-Bern
 - c) 3 Teile für die Strecke Bern-Zürich
 - d) 2 Teile für die Strecke Zürich-Konstanz
2. Martigny: Von Lausanne aus Senkrechte auf die Grundlinie und darauf Lausanne-Genf (2 Teile) von Lausanne aus abtragen.
3. Chur: Die Entfernung Zürich-Bern (3 Teile) von Zürich und von Konstanz aus abtragen. Im Schnittpunkt liegt Chur.
4. Andermatt: Chur mit Martigny verbinden. Etwas mehr als ein Drittel von Chur liegt Andermatt.
5. Basel: Die Entfernung Zürich-Konstanz um einen Fünftel vermehrt von Zürich und Bern aus abtragen. Im Schnittpunkt liegt Basel.
6. Chiasso: Senkrechte durch Andermatt auf die Gerade Chur-Martigny. Die Entfernung Andermatt-Chur von Andermatt aus nach unten abtragen.
7. Luzern: Die Entfernung Lausanne-Genf von Andermatt aus nach oben abtragen.
8. Pruntrut: Durch Bern Senkrechte auf Genf-Konstanz. Von Bern aus die Entfernung Zürich-Konstanz abtragen.
9. Thun: Von Bern aus die halbe Entfernung Bern-Pruntrut auf der Senkrechten nach unten abtragen.
10. Neuenburg: Lausanne mit Pruntrut verbinden. In der Hälfte liegt Neuenburg.

11. **Matterhorn**: Zürich-Luzern über Luzern hinaus verlängern. Im Scheitelpunkt des gleichschenkligen Dreiecks (mit Grundlinie Martigny bis zum Schnittpunkt) liegt das Matterhorn.

12. **Campocologno**: Zürich-Konstanz halbieren und durch den Teilpunkt eine Gerade durch Chur ziehen. Die Strecke vom Teilungspunkt bis Chur von Chur aus nach unten abtragen.

13. **Schaffhausen**: Auf der gleichen Geraden vom Teilpunkt aus die halbe Strecke Zürich-Konstanz nach oben abtragen.

14. **Vesul-Spitze**: Linie Chur-Campocologno halbieren. Durch den Teilpunkt einen Strahl von Chiasso aus ziehen und von Chiasso aus die Strecke Bern-Konstanz (etwas länger noch) abtragen.

15. **Schweizergrenze** einzeichnen. Mit schwarzem Farbstift. Nicht zu kleinlich!

16. Noch fehlende **Kantonshauptorte** mit rotem Kreis bezeichnen: Sitten, Bellinzona, Stans, Sarnen, Altdorf, Schwyz, Glarus, Zug, Appenzell, Herisau, St.Gallen, Frauenfeld, Liestal, Aarau, Solothurn, Freiburg.

Roter Kreis auch für die schon vorher eingezeichneten (Genf, Lausanne, Bern, Luzern, Zürich, Neuenburg, Basel, Schaffhausen, Chur).

17. **Gewässer** mit blauem Farbstift. Rhone mit Genfersee, Rhein mit Bodensee, Aare mit Briener- und Thunersee, Saane, Neuenburger- und Bielersee, Emme, Reuss mit Vierwaldstättersee, Limmat mit Zürich- und Walensee und Linth, Thur und Sitter, Inn, Tessin mit Langensee, Luganersee.

18. **Gebirge und Pässe** mit braunem Farbstift (aus technischen Gründen nicht eingezeichnet). Pilatus, Rigi, Säntis, Jungfrau, Finsteraarhorn, Monte Rosa, Gotthard, Tödi; Hauenstein, Lötschberg, Grosser St. Bernhard, Simplon, Lukmanier, Bernhardin, Splügen, Bernina- und Ofenpass.

Die Angaben unter den Nummern 16—18 geben etwa den Umfang dessen, was ein Sekundarschüler beim Schulaustritt zeichnen können sollte. Für untere Altersstufen wird man die Anforderungen entsprechend herabsetzen. Beim Einüben wird man zunächst das Schema allein verlangen, dann das Schema mit den Landesgrenzen, hierauf stufenweise die weiteren Angaben (Nr. 16—18).

Die Beschreibung sieht komplizierter aus als die Sache ist. Wenn man erst begonnen hat, kommt man ganz einfach von Punkt zu Punkt. Also: nur mutig probieren!

Die Schüler machen bei dieser Arbeit sehr gern mit. Es kommt vor, dass zu Hause weitere Familienangehörige »mitlernen«. Besonders die Knaben setzen ihren ganzen Stolz darein, möglichst viele Orte, Gewässer und Berge einzuzichnen. Auch der schwächste Schüler bringt es mit Hilfe des Schemas zu ganz ansehnlicher Leistung.

Um die Arbeit des Korrigierens zu erleichtern, empfiehlt es sich, die Schülerarbeiten auf durchsichtiges Papier zeichnen zu lassen, so dass man sie auf ein Muster legen kann, das dann durchscheint und alle groben Abweichungen sofort anzeigt.

Reden durch den Draht

Von Heinrich Pfenninger

Jeder Schweizer telefoniert 75mal im Jahr,

erklärt uns eine Tabelle der Telefon-Verwaltung. Das schwarze Kästlein an der Wand oder auf dem Schreibtisch drängt sich merklich immer weiter in den Vordergrund unseres Alltags.

Wir telefonieren heute doppelt so oft als noch vor 15 Jahren, oder 10mal so häufig als um die Jahrhundertwende.

Unsere wachsende Vorliebe für das Drahtgespräch kann sich aber bei weitem noch nicht mit der unserer Brudervölker im hohen Norden messen. Dänemark und Schweden haben jährliche Gesprächszahlen (pro Kopf der Bevölkerung) von 180 und mehr!

Es lässt sich ahnen, dass auch uns die nächsten Jahre noch viel höhere Benützungszahlen bringen werden.

Mehr als je rechtfertigt es sich darum, in den Unterrichtsbetrieb der Mittel- oder Oberstufe die Behandlung des Telefons einzuschalten.

Ich telefoniere!

Überlegen wir einmal, warum wir so oft zum Telefon-Hörer greifen! Ich möchte mit Frau Meier reden. Ich will sie fragen, ob sie mir 50 kg Kartoffeln verkaufen wolle. Dies könnte ich zwar auf eine Karte schreiben. Diese würde 10 Rp. Porto kosten. Ein Telefongespräch kostet mich gleich viel, ist also nicht billiger.

Es melden sich Schüler mit **E i n w ä n d e n**: Frau Meier antwortet aber noch für diese 10 Rp. Wir haben die Antwort sofort und nicht erst in 1 — 2 Tagen. Frau Meier könnte ja das schriftliche Antworten überhaupt vergessen. Frau Meier hat vielleicht mehrere Kartoffelsorten auf Lager, und wir können uns sogleich für die passendste entscheiden. Wir könnten über den Preis miteinander reden (markten!). Hat Frau Meier keine Kartoffeln vorrätig, können wir heute noch anderswo anläuten (Zeitgewinn).

Nach soviel Fürsprache scheint das Telefon eine ideale Einrichtung zu sein, ganz ohne jeden Mangel.

Wer will uns zeigen, dass diese Behauptung übertrieben ist? Schüler-Bedenken: Frau Meier ist jetzt vielleicht gar nicht daheim; wir läuten umsonst an. Frau Meiers Anschluss ist vielleicht schon besetzt, wir können deswegen jetzt nicht mit ihr reden. Frau Meier ist vielleicht krank und kann nicht ans Telefon kommen. Wir haben den Apparat nicht richtig bedient; jemand anders meldet sich statt Frau Meier!

(Dass wir durch die nur mündliche Verabredung keine schriftliche Bestätigung des Kaufes und Preises besitzen, wird von den Schülern nicht als bedeutend angesehen.)

Wir greifen das letztgenannte Widerhäklein auf: die unrichtige Bedienung des Apparates.

Wie man sich am Apparat benehmen soll

V o r b e r e i t u n g: Erst die Nummer des Telefonbesitzers suchen, den man anrufen möchte! Neben jedem Apparat liegt ein dickes Verzeichnis. Alle Teilnehmer sind darin nach Ortschaften gruppiert. Die Ortschaften unter sich und die Teilnehmer eines Ortes finden wir nach dem ABC geordnet. Die Telefonnummern sind in Zweiergruppen aufgetrennt.

Anschreiben und richtig lesen:

46 19 33 sechsvierzig neunzehn dreiunddreissig

5 08 02 fünf nullacht nullzwo

(Nullen nicht weglassen! — Nicht zwei lesen sondern zwo!)

18 70 40 achtzehn siebennull viernull

(Zehnerzahlen = einsnull, zwonull . . . neunnull)

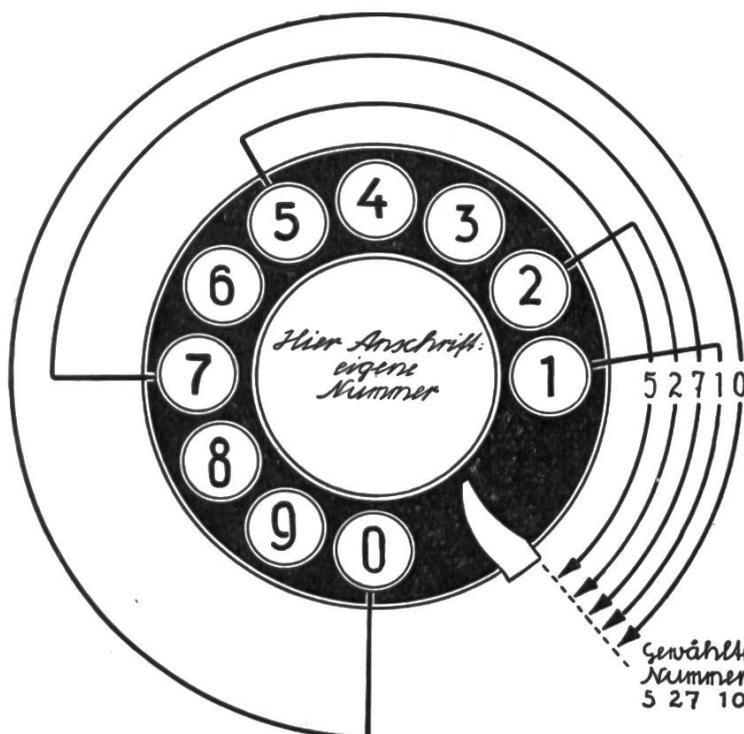
Viele Benützer legen ein eigenes Nummernverzeichnis an (kleine Tabelle mit den am häufigsten gebrauchten Nummern).

Zählt auf, wer sich darunter befinden wird! (Verwandte, Nachbarn, Bäcker, Metzger, Milchmann, aber auch Arzt, Arbeitsstellen von Vater und ältern Geschwistern, Polizei und Feuerwehr, diese beiden, um im Notfall Zeit sparen zu können!)

Die beiden Anrufsarten

Mit den älteren Apparaten muss man zuerst die Zentrale anläuten, indem man den Hörer von der Gabel nimmt, in kleinern Ortschaften hie und da auch noch, indem man eine seitliche Kurbel dreht. Dann nennt man die gesuchte (gewünschte) Nummer (Basel 46 32 35). Ein Fräulein wiederholt unsere Bitte. Achte darauf, ob sich kein Hörfehler eingeschlichen hat! Die Beamtin stellt dann für uns die verlangte Verbindung her.

Die neueren Apparate besitzen eine Selbst-Wähl-Scheibe mit



10 Fingerlöchern. Erst den Hörer abheben und auf den gleichmässigen Summton warten! Jetzt die Nummer einstellen!

Wir suchen den Teilnehmer 5 2 7 1 0 unseres Ortes. Die fünf Ziffern dieser Zahl werden der Reihe nach (von links nach rechts gelesen) nacheinander eingestellt. Man steckt den rechten Zeigefinger erst ins Fünfer-Loch und dreht so die Scheibe solange nach rechts herum, bis der Finger am kleinen Querbügel anstösst. Jetzt Finger zurückziehen! Die Scheibe dreht sich in die Ruhe-

Abb. 1

stellung zurück. Sogleich nach ihrer Rückkehr die zweite Ziffer einstellen! Nach der letzten Ziffer warten! Jetzt geschieht das Maschinenwunder. In der Zentrale sucht nun ein komplizierter Apparat den gewünschten Anschluss.

Der Gesuchte meldet sich

Wenn der Maler Schöni dem Schreiner Bucher anläutet, antwortet dieser am Apparat: »Hier Bucher, Schreiner«, worauf der andere sich

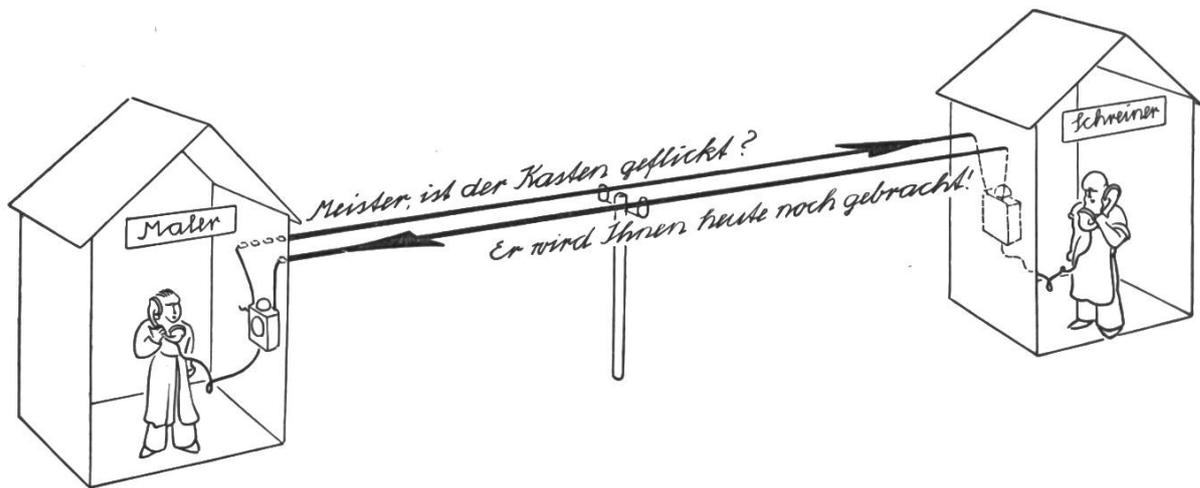


Abb. 2

mit »Schöni, Maler« zu erkennen gibt. Wer »hallo« ins Telefon ruft, reiht sich zu den »Draht-Stümpfern« ein. Weiss der andere, wer ihm antwortet, wenn ich »hallo« rufe? —

Der Maler erkundigt sich beim Schreiner, ob ein Kasten geflickt sei. Während seine Rede durch einen Draht von seinem Mund zum Ohr des Schreiners geleitet wird, kommt gleich nachher im Nachbardraht die Antwort des Schreiners zum Maler zurück. Das Telefon spielt also auch dann richtig, wenn beide Teilnehmer gleichzeitig reden sollten, weil ja dabei jeder einen der zwei verschiedenen Drähte benutzen würde.

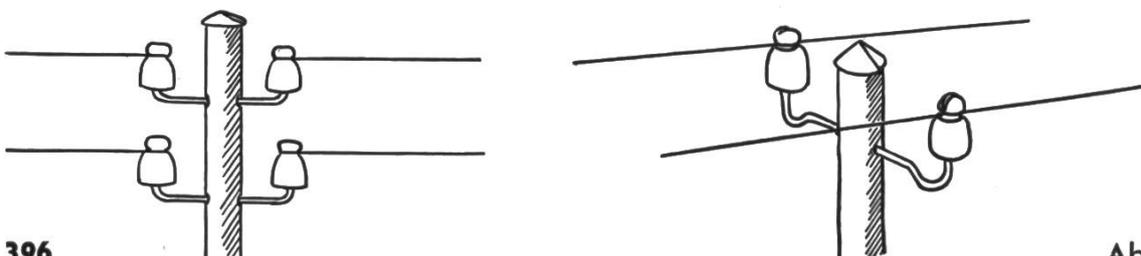
Die lange Leitung

zwischen den beiden Sprechenden ist nie eine gerade Verbindungsbrücke, wie dies in Abb. 2 skizziert wurde. Entweder geht unser Gespräch durch freihängende Leitungsdrähte, die man von Mast zu Mast gespannt hat (Freileitungen), oder dann benutzen wir Drahtpaare, die engverschlungen in seildicken Kabeln unter der Erdoberfläche liegen. Freileitungen sind häufig Störungen ausgesetzt. Drähte können reissen, zerrissen werden (beim Baumfällen usw.), Kinder stören den Leitungsbetrieb mit Drachenschnüren, mit allerlei Schleudern, oder gar mit Steinwürfen nach den weissen Porzellankappen, an denen die Drähte befestigt sind.

Beachte: Wer nach solchen Isolatoren wirft, begeht eine mehrfache Dummheit. Er stört den Telefonbetrieb (wie gross wäre der Schaden, wenn deswegen ein Arzt nicht rechtzeitig zu einem Verunfallten gerufen werden könnte!), er zwingt die Verwaltung zu teuren Reparatur-Arbeiten (die Schadenstelle muss oft lange gesucht werden!) und setzt sich überdies einer polizeilichen Untersuchung aus.

Zeichnet ein Stück einer Freileitung!

Viele Schüler zeigen bei dieser Aufgabe, dass sie noch schlechte Beobachter sind. Sie ziehen nämlich die Drähte zu einem Isolator hin und führen die Leitung vom gegenüberliegenden »Käppchen« weiter (siehe Abb. 3). Links die falsche, rechts die richtige Darstellung.



Ein Grossteil aller Telefonleitungen liegt aber im Boden. Sie verlaufen unterirdisch. In eisernen Kanälen liegen die wasserdichten Kabel. Im gleichen Bleimantel sind mehrere hundert Drähte versorgt. Jeder ist einzeln mit Papier umwickelt. Versorgt sind sie hier besonders vor Sturm, Schneefall, Lawinen und Steinschlag, aber auch vor Gewittern (Blitzschlag)!

Der Betrieb weist darum gegenüber früher weniger Störungen auf. Kabel sind aber teuer. Ihr grosses Gewicht braucht beim Austragen viele starke Hände. Heute wird es schwierig, hiefür genügend Metall aufzutreiben.

Kabelbauten reissen uns oft Strassen auf. Diese Störungen sind aber nur von kurzer Dauer. Leitungsmasten dagegen können uns ebenfalls störend mitten in Grundstücken stehen, sie tun dies aber nicht nur für kurze Zeit, sondern dauernd. Viele Drahtleitungen verunstalten eine Gegend. Es ist darum erfreulich, dass immer mehr Leitungen in den Boden »verschwinden« (Heimatschutz).

Schöni und Bucher reden immer noch miteinander

Wissen wir, was ihnen alles während eines Gespräches passieren kann? Die Verbindung setzt aus, wenn einer der beiden Sprecher seine freie Hand auf die Hörer-Gabel legt. Aus dem gleichen Grunde darf er spielerisch während des Gesprächs die Läutekurbel nicht drehen (Unarten des Erwachsenen!). Es ist ferner möglich, dass das Fräulein auf der Zentrale irrtümlicherweise ein Gespräch unterbricht, weil es meint, die Verbindung sei nicht mehr nötig. Wird die Verbindung durch irgendeinen Grund unterbrochen, dann soll stets jener Teilnehmer, die Verbindung wieder verlangen (oder selbst neu einstellen), der sie zu Beginn des Gespräches veranlasst hat. (Der andere Teilnehmer dagegen soll den Hörer aufhängen und warten, bis er neu angerufen wird.)

Es kommt vor, dass sich zwei Personen am Telefon irgendwie nicht verstehen (einer redet undeutlich — es ist unruhig in der Nachbarschaft des Telefons — der Apparat spielt nicht ganz gut). Der eine Sprechende wiederholt ein und dasselbe Wort drei-viermal, ohne dass es am andern Drahtende richtig verstanden wird (manchmal ist auch die Fremdsprache daran schuld). Vielleicht hilft jetzt noch das Buchstabieren durch den Draht. Weil man die Buchstaben nicht ablesen kann, buchstabiert man telefonisch mit Anfangsbuchstaben von Wörtern.

Wortreihe fürs ganze A B C: Anna, Berta, Cäsar, Daniel, Emil, Friedrich, Gustav, Heinrich, Ida, Jakob, Kaiser, Leopold, Marie, Niklaus, Otto, Peter, Quelle, Rosa, Sophie, Theodor, Ulrich, Viktor, Wilhelm, Xaver, Yverdon, Zürich.

Man erklärt dann beispielsweise:

R wie Rosa, A wie Anna, D wie Daniel, O wie Otto, N wie Niklaus, S wie Sophie; worauf der Partner das Wort Radons herausfindet.

Einige solche Buchstabierübungen einschieben! Einer buchstabiert ein selbstgewähltes »schweres Wort« vor, die Klasse spricht das gefundene Wort nach.

Telefonische Aufträge sollten überhaupt vom Empfänger immer

wiederholt werden. Es gibt so viele ähnlich klingende Wörter, dass ein Missverstehen am Draht auch bei grösster Aufmerksamkeit möglich ist (erster Nachteil der mündlichen Übertragung). Zähle ähnlich tönende Wörter auf!

Die Wiederholung zeigt aber manchmal auch, dass der Hörende gewisse Teile des Gehörten am Schlusse bereits wieder vergessen hat (zweiter Nachteil der telefonischen Übermittlung). Viele Telefonbenützer legen deswegen einen Notizblock neben den Apparat und halten das Gehörte sogleich mit dem Bleistift fest!

Das Gespräch ist beendet

Die beiden Gesprächsteilnehmer hängen ihre Hörer an die Gabeln der Apparate. Wer den Hörer irgendwohin legt und wegläuft, oder wer ihn an den Buchhaken statt an die Gabel hängt, begeht einen grossen Fehler. Solange nämlich der Hörer nicht am richtigen Platze hängt, kann dem Fehlbaren überhaupt niemand mehr anläuten!

Herr Bächler wird ungeduldig!

Herr Bächler möchte einem Bekannten, Herrn Kuhn, anläuten. Er stellt die Nummer richtig ein. Aber Herr Kuhn meldet sich nicht, sondern ein Summzeichen wiederholt sich wie ein Signal. Dieses Zeichen heisst nun, dass der Draht zum Apparat des Herrn Kuhn momentan besetzt sei. Wenn Herr Bächler das Anläuten eine Viertelstunde später nochmals versucht, kann es sein, dass er dasselbe Zeichen wieder hört. Diesmal sind aber bereits vier verschiedene Gründe dazu möglich. Wer errät diese?

- Herr Kuhn kann immer noch mit Herrn W. reden.
- Herr Kuhn hat nun selbst einem andern Abonnenten angeläutet und ist mit diesem im Gespräch.
- Ein weiterer Bekannter hat Herrn Kuhn angeläutet.
- Herr Kuhn vergass nach dem Gespräch mit Herrn Weber den Hörer an die Gabel zu hängen (siehe Erklärung oben).

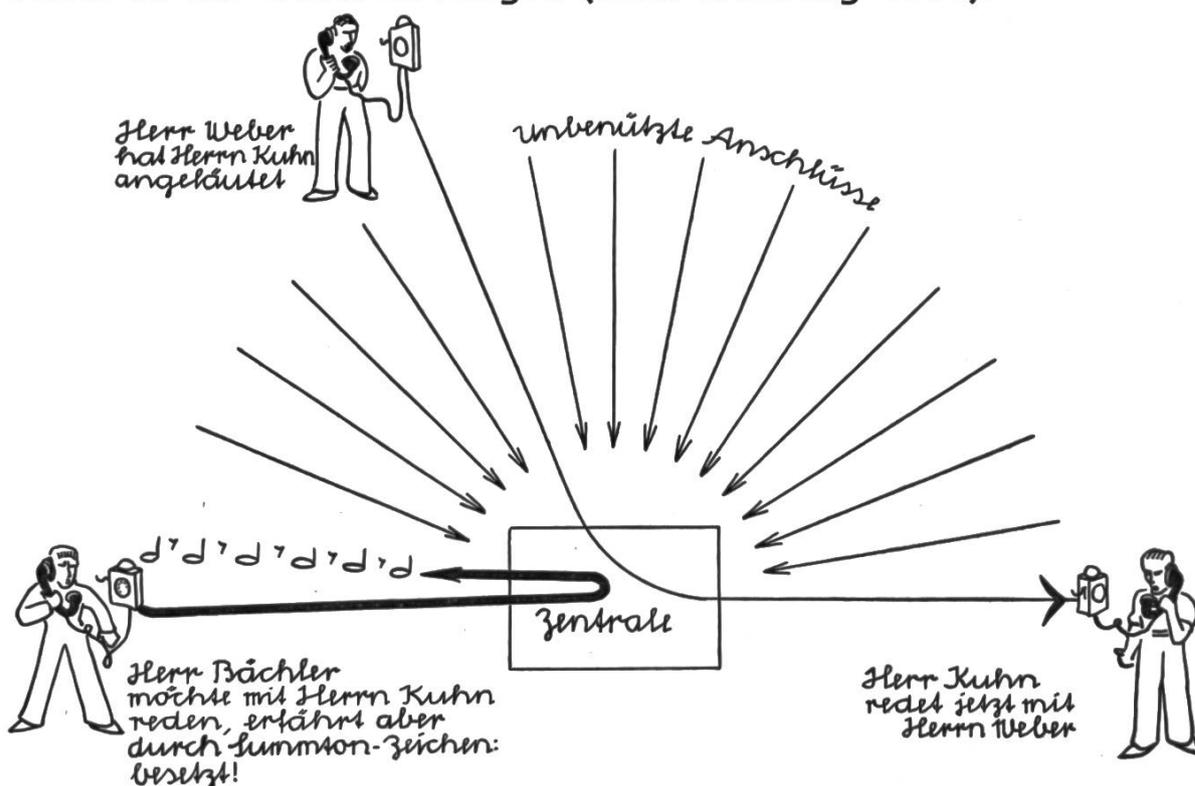


Abb. 4

Abb. 4 zeigt, wieso Herr Bächler kein Gespräch mit Herrn Kuhn aufnehmen kann, solange dieser mit Herrn Weber redet. In der Zentrale wird (von Hand oder durch den Automaten) eine Drahtbrücke geschlagen zwischen dem Anschluss Weber und dem Anschluss Kuhn. Solange eine solche Brücke besteht, kann sich kein Dritter einschalten.

Zwischen den Nummern 10 und 20 liegen in fast allen grössern Zentralen eine Reihe wichtiger Anschlüsse. Während die übrigen Verbindungen erst mit fünf- oder sechststelligen Ziffern erhältlich sind, braucht es hier an der Drehscheibe nur zwei Bewegungen und schon melden sich:

Nr. 10, der **Telegramm** dienst. Ich kann die Depesche für irgendwen und irgendwohin telefonieren. Die Telegrammkosten werden mir auf die Rechnung geschrieben.

Nr. 11 gibt **Auskunft**. (Wann fährt morgens der erste Zug nach Chur? Wird das Turnfest in Z. heute abgehalten? Wie weit ist die Furkastrasse jetzt noch fahrbar? Usw.)

Dieselbe Nummer nimmt aber auch Aufträge entgegen; z. B.: Wecken Sie mich morgen früh um 5 Uhr! Usw.

Nr. 12 nimmt unsere **Reklamation** entgegen, wenn es irgendwo an der Telefon-Einrichtung nicht ganz stimmt und veranlasst einen Monteur, die Störung zu beheben.

Nr. 13 verbindet uns fliessend (ohne uns warten zu lassen) mit Teilnehmern aus andern Telefonkreisen, sofern diese nicht zu weitab liegen. Sonst wählen wir statt diesen **Schnelldienst**

Nr. 14, das **Fernamt**. Hier können wir Anschluss mit dem letzten Abonnenten des ganzen Landes erhalten, aber auch Verbindungen mit dem Ausland (ja bis übers Meer) verlangen. Solche Verbindungen brauchen längere Vorbereitungen. Man läutet uns nach deren Beendigung auf.

Nr. 15 gibt Auskunft, wieviel unsere Telefongespräche **kosten**.

Nr. 16 verbindet uns mit der »sprechenden Uhr«. Den ganzen Tag »spricht« eine grammophon-ähnliche Maschine auf der Zentrale die **genaue Zeit** vor sich her. Wir können sie beliebig lange belauschen und nach ihren Angaben unsere Uhren genau einstellen.

Nr. 17 verbindet uns mit der **Polizei**. Ist ein Verbrechen geschehen, dann wird man froh sein, dass man nur zwei Zahlen zu drehen braucht, bis die Polizei bereits davon etwas erfahren kann.

Nr. 18 alarmiert die **Feuerwehr**. (Es ist selbstverständlich strenge verboten, mit diesen Anschlüssen Scherz zu treiben!)

Nr. 19, als letzte dieser Kurznummern, lässt uns **klagen**. Wer mit dem Telefon **nicht** zufrieden sein sollte, mag sich hier beschweren. Aber die vielen Helfer des Draht-Gesprächs arbeiten so tüchtig, dass nicht viele Rügen einlaufen können.

Telefonieren kostet Geld

Der Teilnehmer mit eigenem Apparat merkt dies zwar erst am Ende jedes Monats. Er erhält nämlich nur einmal im Monat die Rechnung für die Telefonbenützung. Alle Gespräche, die wir führen, werden auf der Zentrale (von Hand oder per Maschine) gezahlt.

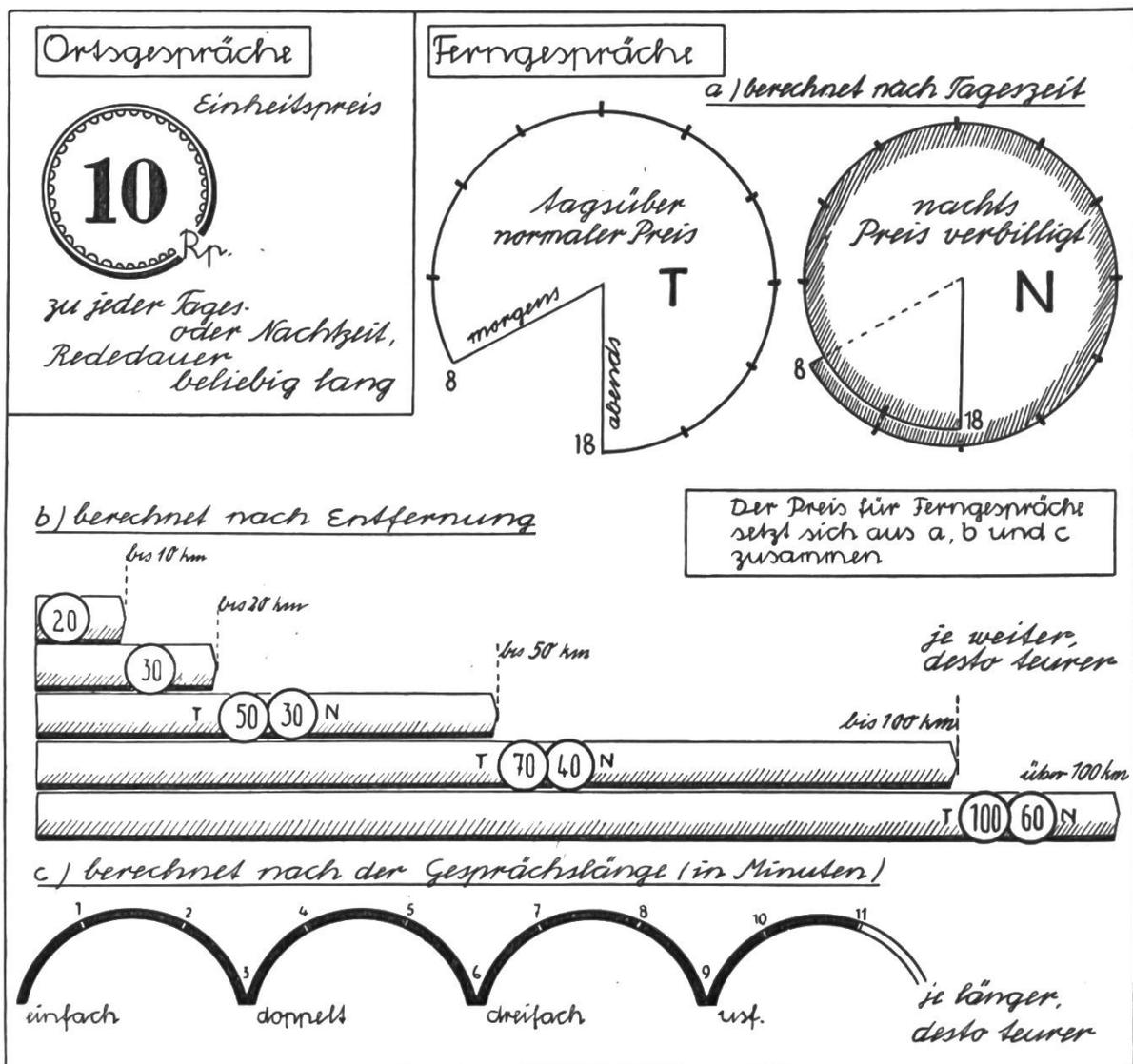


Abb. 5

Das Gespräch ist von dem Telefonbenützer zu bezahlen, der dem Gesprächspartner angeläutet hat. Dieser selber bezahlt nichts. (Vergleich mit der Post: Ich sende der Tante einen Brief. Die 20 Rp. Porto bezahle ich, obschon die Tante den Brief bekommt und behalten darf.)

Der Preis eines Gesprächs ist nicht immer gleich hoch.

Gespräche im Ort (Ortsgespräche) selber kosten mich stets 10 Rp. Alle andern Gespräche sind sogenannte Ferngespräche. Diese werden berechnet nach Tageszeit, Entfernung und Gesprächsdauer. Aus Abb. 5 lässt sich der Preis eines Gesprächs (im Inland) sogleich herausrechnen, wenn uns die Gesprächszeit, die Entfernung und die Gesprächsdauer bekannt sind.

Beispiel: Jemand telefoniert abends 7 Uhr von Bellinzona nach Rorschach. Die Distanz beträgt mehr als 100 km. Das Gespräch dauert $5\frac{1}{2}$ Minuten. Berechne den Preis!

Nach 6 Uhr abends tritt die verbilligte Taxe in Kraft. Sie beträgt über 100 km hinaus 60 Rp. für je 3 Minuten. In unserm Fall wäre für $5\frac{1}{2}$ Min. die doppelte Taxe = Fr. 1.20 zu bezahlen.

Ausser den Gesprächspreisen bezahle ich aber monatlich noch

den **A b o n n e m e n t s p r e i s** für meinen **A n s c h l u s s**. Je nach Wohnort beträgt dieser Fr. 5.— bis Fr. 7.50 im Monat (also zwischen 60 und 90 Fr. im Jahr).

Wenn Tausende von Benützern derart hohe Beträge für das Telefon auslegen, können wir daraus schliessen, dass sie alle diese Einrichtung gewiss als etwas recht Nützliches betrachten.

Die gelegentlichen Telefonbenutzer bezahlen zu den genannten Taxen einen kleinen Zuschlag (z. B. in der Telefon-Kabine 20 Rp. für das Ortsgespräch). Wer aber seinen Mehr-Zehner mit dem Abonnenten-Betrag vergleicht, findet sicherlich **s e i n e** Mehrleistung sehr bescheiden.

Üben und Übersetzen

Von Kaspar Rogger

Nach verbreiteter Auffassung hat Übersetzen im heutigen »direkten« Sprachunterricht keinen Platz. Demgegenüber fällt auf, dass die Aufnahmeprüfungen an höheren Schulen oder andern Instituten wesentlich mit Übersetzungsübungen arbeiten — doch wohl in der Meinung, diese dürften die beste Beurteilung über das Wissen und Können des Zöglings gestatten.

Zweck der folgenden Zeilen ist es, zu zeigen, dass es ein Irrtum ist, deutsche Übungssätze zum Übersetzen abzulehnen, weil dabei sowohl falsch gestalteter als auch falsch angewandter Übungsstoff ins Auge gefasst wird und dass aber umgekehrt bei richtiger Gestaltung solche Übersetzungssätze nicht nur als Prüfungs- sondern auch als wirklicher Einübungsstoff in Betracht kommen können.

Die Übungssätze der meisten Lehrbücher sind viel zu wenig zahlreich. Wie soll aber eine häufig für den Schüler schwierige sprachliche Erscheinung an Hand von ein paar spärlichen Sätzen erhärtet werden? Diese Abschnitte unserer Lehrbücher sind so kärglich geraten, dass sie nur zur letzten Nachprüfung, nicht aber zur Einführung taugen: Wie soll man aber durch Stichproben nachprüfen, was man nicht vorher an reichem Material eingeübt hat? Die Aufstellung eines zureichenden Übersetzungsstoffes bleibt also zum vornherein dem Lehrer überlassen — und dies darf nicht überraschen, denn wenn unsere Lehrbücher auch an französischen Übungen und Konversationsstoff alles bieten wollten, was der Lehrer durchzuarbeiten hat, würden sie zu Ungetümen anwachsen, die der Schüler weder bei sich tragen noch vor allem bezahlen könnte.

Ein offener Mangel in einer Grosszahl der Lehrbücher besteht nun darin, dass der erwähnte Übungsstoff zu schwierig ist: Häufig sind die Sätze zu lang, oder sie bringen neue Wendungen und Wörter, die dem Schüler noch nicht bekannt sind. Werden solche Sätze ohne ganz besondere Vorbereitung übersetzt, so rechtfertigen sie allerdings die Ablehnung derartiger Übungen. Es kommt dabei zu einem mühseligen »Wort für Wort hinüberklauben«, das man eher

als Tortur denn als Übung bezeichnen kann. Nach getaner Arbeit hat der Schüler das sichere Empfinden: Französisch ist elend schwer, und ich kann überhaupt noch nichts.

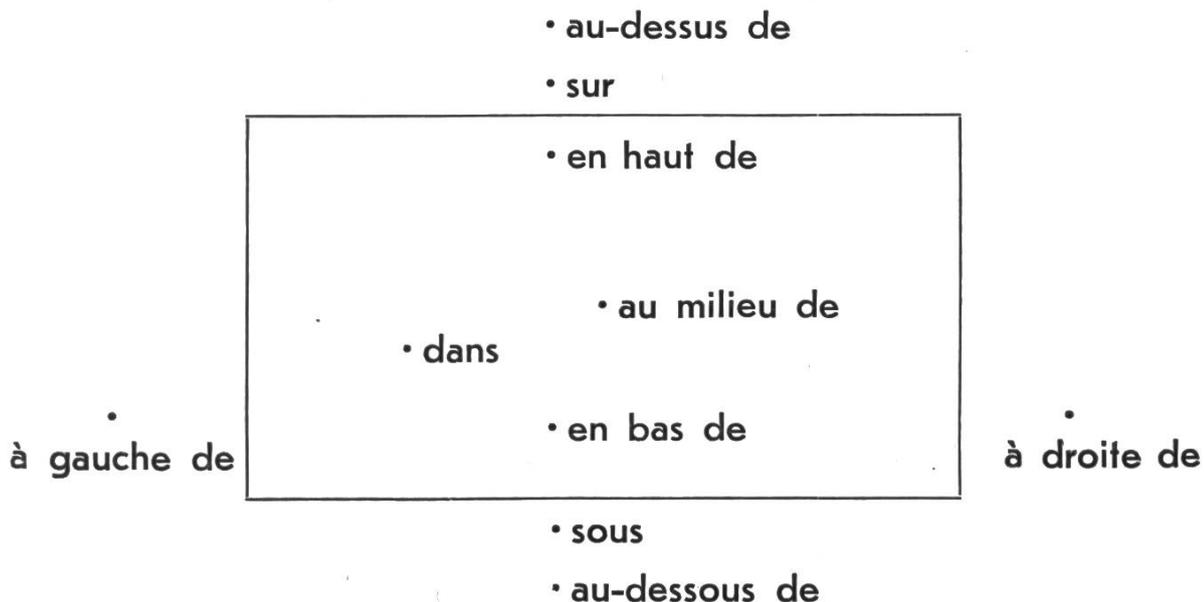
Kommt zur mangelhaften Anlage des »Übungs«-Stoffes noch eine ebenso mangelhafte Verwendung, so haben wir ungefähr folgendes Bild: Der Lehrer hat die Erscheinung an Hand von Beispielen erklärt. Er hat vielleicht einige an die Tafel geschrieben. Er lässt die Schüler weitere Beispiele bringen und dann »kommen wir zu den deutschen Sätzen«. Hier beginnt nun die Katastrophe. Plötzlich scheint es, als habe der Schüler von der ganzen Erklärung überhaupt nichts verstanden. In dem vor ihm geöffneten Buche sieht er Wörter... Wörter, und dabei vermag ein einziges ihm unbekanntes Wort das Erfassen des Satzes zu verhindern. Die in Klammern gegebenen Übersetzungshilfen sind ihm nur eine neue Schwierigkeit. — Die mit solcher Übung verbrachte Zeit ist verloren.

Folgendes sind die Fehler, die sich hätten vermeiden lassen: Das Buch wurde zu früh in die Hand genommen. Es soll überhaupt in der Schule nicht zur Hand genommen werden für diese Übung, oder dann höchstens zur Vorbereitung der entsprechenden Hausaufgabe. Wenn der Schüler den geschriebenen oder gedruckten Satz vor sich hat, ist grosse Gefahr vorhanden, dass er Wort für Wort übersetzt, anstatt den Satzinhalt in der Fremdsprache wiederzugeben: Der Lehrer soll aber bei geschlossenem Buche die Sätze vorsprechen und übersetzen lassen. Zweitens: Bevor an die Sätze des Buches geschritten wird, muss der grammatikalische Stoff so weit erhärtet sein, dass beim Übersetzen Verstösse gar nicht mehr möglich sind. Drittens: Die vorgesprochenen Sätze müssen so einfach sein, dass sie der Schüler als klare Einheit empfinden kann; dann wird er auch ihren Sinn wiedergeben und sie nicht in der Wortreihenfolge »übersetzen«. Viertens: Die vorgesprochenen Sätze müssen alle Schwierigkeiten der Übungssätze des Buches vorwegnehmen, so dass der Schüler nicht mehr am Einzelwort hängen bleibt und gar nicht mehr dazukommt, das Satzganze wiederzugeben. Fünftens: Wo das Buch in fehlerhafter Weise Schwierigkeiten bietet, die über die mögliche Sprachbeherrschung des Schülers hinausgehen, soll der Lehrer diese Stellen ruhig umändern oder streichen lassen. Die deutschen Sätze sind nicht dazu da, neue Schwierigkeiten zu bieten, sondern gesichertes Wissensgut zur Anwendung zu bringen. Dann erst erhärten sie dieses Wissen, statt es durch neue Vokabeln, Wendungen und Schwierigkeiten ins Wanken zu bringen. Sie sind vor allem auch nicht da, bei Gelegenheit der Einübung einer bestimmten Erscheinung eine Generalrepetition zu veranlassen. Diese ist Sache anderer Repetitionskapitel, worin keine Neuerscheinungen behandelt werden.

Zum Vorsagen deutscher Sätze als Aufgabenstellung soll auch der Schüler herangezogen werden — was er im allgemeinen sehr gerne tut. In einer lebhaften Klasse müssen die besonders »böartigen« Schüler dadurch abgebremst werden, dass man sie ihre Aufgaben selbst übersetzen lässt.

In welchem Zeitpunkt nun soll aber überhaupt das Übersetzen angesetzt werden? Die ältere Schule hat offenbar das Übersetzen dadurch in Verruf gebracht, dass sie es als fast ausschliessliches Mittel der Darbietung verwendete. Als Forderung möchten wir aufstellen: Die vorbereitenden Übungen sollen den Stoff so weit festigen und jede Möglichkeit der darauf folgenden Übersetzung in grösster Reichhaltigkeit bereits bieten, dass der deutsche Satz nichts anderes mehr ist als einer der vielen bereits durchgesprochenen französischen Sätze.

Nehmen wir als Beispiel an, wir hätten die Verwendung einer Gruppe von Präpositionen zu besprechen, so ergeben sich folgende Übungen: 1. Wir versuchen an der Wandtafel eine bildliche Darstellung der betreffenden Wörter zu geben, in einem oder zwei Bildern; für das funktionelle Erfassen ist es durchaus nicht nötig, dass alle Präpositionen geboten werden:



a) Die Schüler nennen die Punkte, worauf der Lehrer zeigt, unter Hinzufügen eines passenden Dingwortes. Dabei soll aber der Lehrer verlangen, dass immer neue Dingwörter genannt werden, ev. kann eine Schülergruppe nur zum Wiederholen oder zum gelegentlichen Übersetzen ins Deutsche bestimmt werden.

b) Gleiche Übung, nachdem die Wörter von der Tafel gewischt worden sind, so dass nur noch auf die stehengebliebenen Punkte gezeigt wird.

c) Wie b, aber es wird noch hinzugefügt, was am betreffenden Orte zu finden ist,

z. B.: Sous le pupitre, il y a un sac d'école.

(Wird in einer späteren Übersetzungsübung »est« statt »il y a« verwendet, so ist dies ein Beweis, dass diese Übung c nicht eindringlich und lange genug durchgeführt wurde.)

Diese Übung kann auch so vor sich gehen, dass die Klasse in zwei Hälften aufgeteilt wird, von denen die erste — je ein Schüler — nach der Zeichnung auf der Wandtafel eine Präposition mit Substantiv nennt, während die zweite sagt, was sich dort befindet.

d) Möglicherweise stellt ein Schüler die Frage nach dem Gegenstande, jedesmal für den an der Wandtafel gezeigten Punkt — Qu'y a-t-il (en haut de la classe)?

während ein Schüler der andern Hälfte die Antwort gibt.

e) Da nun die Bedeutung der angeführten Präposition als gesichert gelten darf, wischen wir die Darstellung an der Wandtafel weg und schreiben den Mustersatz auf:

Sur la chaire, il y a un livre.

Diesen teilen wir nun in seine Bestandteile und lassen nach dem gleichen Schema eine Menge von Sätzen bilden mit immer neuen Präpositionen und Substantiven. Auch bei dieser Übung dürfen gelegentlich die einzelnen Sätze wieder von zwei Schülern gemeinsam gebildet werden, obschon es das eigentliche Ziel ist, dass ein Schüler einen ganzen Satz hersagen kann.

Sur	la chaire,	il y a un livre.
Sous	le banc,	il y a un sac d'école.
Au fond de	la salle,	il y a une porte.
		Etc.

1. Wir fassen nun diese Satzmöglichkeiten zu einem für das Auge eindringlichen Schema zusammen und wiederholen daran die Übung e:

—> □, il y a □ (wobei —> eine Präposition, □ ein Nomen bedeutet).

2. Wir bleiben nun bei der Ortsformel —> □, lassen aber das Substantiv mit être vorangehen:

□ ^{est}
□ sont —> □

3. Nach allen diesen Beispielen wäre aber ein Satz wie etwa »Der Knabe spielt vor dem Hause« noch eine schroffe Überraschung, denn bis jetzt sind noch keine wirklich aktiven Zeitwörter aufgetreten. Gehen wir vom Satze aus:

Le garçon passe devant la maison

(den wir an die Tafel schreiben), so können die Schüler in diesem Satze zunächst die Personen ersetzen, z. B.: la jeune fille, le maître, Marie, etc. Wir können weiter vom genannten Tafelsatz ausgehend die Tätigkeit ersetzen: Was tut der Kleine vor dem Hause? Er spielt, marschirt, schreit, arbeitet usw. Haben wir dann auch noch die Ortsbezeichnung abgeändert in möglichst vielen und reichhaltigen Beispielen, so kommen wir schliesslich zur graphischen Formel

· P V —> □

zu der wir nun freie Beispiele suchen lassen: Wo tut jemand etwas? (Nebenbei glauben wir, dass mit dieser Art der Darbietung auch einiges geleistet wird für das Verständnis sprachlicher Gebilde überhaupt, vielleicht mehr als in einem Grammatikunterricht, der sich im Definieren von Wortarten und Satzteilen erschöpft, ohne die tätige Sprechlust heranzuziehen.) Selbstverständlich sollen diese Beispiele auch in die Verneinung gesetzt werden.

4. Für P setzen wir nun auch ein Fürwort und lassen nach der auf

Seite 524 des Dezemberheftes 1940 vorgeschlagenen Tabelle — auch verneinend — konjugieren. Dabei lassen wir für jede Person eine neue Ortsbezeichnung einsetzen.

5. Selbstverständlich muss auch die einschlägige Frageform eingeübt werden. Zuerst wird der Lehrer die Fragen stellen, dann lebhaftere Schüler, wobei sich die Übung zu einer lebendigen Konversation gestalten wird. Als Beispiel, oder auch als graphische »Quintessenz« halten wir zunächst die Frageform zu 1 fest: Où y a-t-il une armoire? Dann kommen wir zur Frageform von 2 — immer unter Bildung der passenden Antwort — und halten auch diese durch ein Musterbeispiel fest. Schliesslich kommen wir zur Fragestellung für Formel 3. Où jouent les garçons?

Versuchen wir nun eine Zusammenlegung der drei Fragearten, so bekommen wir

Où y a-t-il
est (sont)
v

P

Auch nach dieser letzten Formel können wir wieder — unter Hinzeigen auf die gewollte Frageform — Fragen bilden lassen, die von der Klasse beantwortet werden.

6. Wir können die Stellungsmöglichkeiten von 1 und 2 einander gegenübersetzen:

—> □, il y a □ □ est —> □

und so einüben, dass der Lehrer einen Satz vorspricht, während die Schüler die andere Stellung verwirklichen.

L.: Le livre est sur la chaire. Sch.: Sur la chaire, il y a un livre. Die beiden Satzformen können aber auch unter die zwei Schülerehälften verteilt werden.

7. Nun muss aber auch die unmittelbare Anschauung herangezogen werden, und hier ist gerade ein Gebiet, wo sie sehr fruchtbar wird und zu geläufiger Satzbildung und leichter Konversation einlädt:

a) Ein Turm von Sachen auf dem Pult: Le livre est sur la chaire, le cahier est sur le livre, le buvard est sur le cahier, la règle, etc.

b) Diesen Turm verwenden wir auch zur Einübung von sous.

e) Rings um das Schulzimmer herumgehend, sagen wir von jedem Gegenstand, zwischen welchen andern er sich befindet: La chaire est entre la fenêtre et le tableau noir; le tableau noir est entre la chaire et l'armoire, etc.

d) Eine Mücke fliegt durchs Zimmer und setzt sich an alle möglichen und unmöglichen Plätze.

e) Die Schüler geben den Platz jedes Gegenstandes im Schulzimmer auf 2—3 Arten an.

f) Wir beschreiben das Schulzimmer.

Während allen diesen Übungen, die nicht in eine einzige Stunde zusammengedrängt werden sollen, merkt sich der Lehrer Sätze zum Gebrauch für die darauf folgenden Übersetzungsübungen. So merkt er auch am besten, ob die Mannigfaltigkeit der Substantive, Verben

und Präpositionen genügend ist, oder ob die Wörter: plume, cahier, mouche immer wiederkehren. Hat er auch die Vorbereitung einer Lehrbuchübung im Auge, so muss er dafür sorgen, dass alle Wörter, Wendungen und Stellungen, so weit er sie belassen will — zu Schweres soll er ruhig streichen lassen — mehrmals in den Beispielen vorkommen.

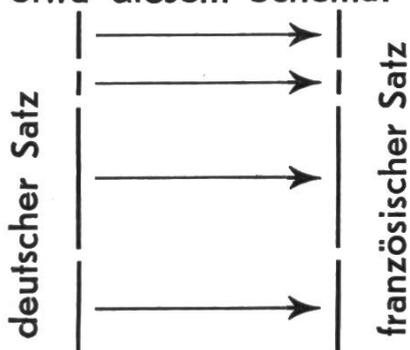
8. Jetzt lässt er deutsch-französisch eine möglichst grosse Zahl von Sätzen übersetzen. Die Sätze sollen so einfach und kurz sein, dass er die Übersetzung frei heraus verlangen kann. Zögerndes Übersetzen s c h a d e t der Sprachbeherrschung. Sollte da oder dort der Erfolg ausgeblieben sein, so muss man auf die rein französischen Übungen zurückgreifen.

9. Man empfiehlt häufig, und nicht mit Unrecht, sog. Mustersätze an Stelle der Regel. Immerhin darf man nicht vergessen, dass der Mustersatz nicht die ganze Reichhaltigkeit der Beispiele e r s e t z e n kann, sondern er ist im Unterricht deren letzte Zusammenfassung. Dasselbe lässt sich von den hier vorgeschlagenen bildlichen Darstellungen behaupten. Sie haben in vielen grammatischen Gebieten den Vorteil, dass sie zugleich eindringlicher und anpassungsfähiger sind als Satzmuster. Eine interessante Übung besteht geradezu darin, dass der Schüler nach den verschiedenen an der Tafel gezeichneten

P V → □
 → □, il y a □
 □ est → □

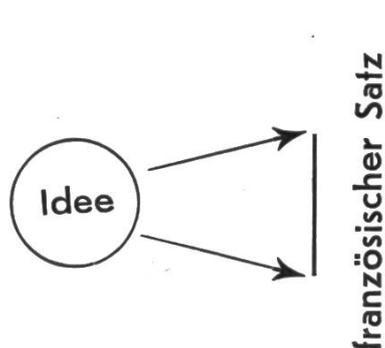
Darstellungen entsprechende Sätze bilden muss, oder dass man die Schüler Sätze sagen lässt, während ein Kamerad an der Tafel die Formel zeigt, der sie entsprechen.

Grundsätzliches: Oberflächlicherweise stellt man sich unter Übersetzen ein stückweises Übertragen deutscher Satzteile oder gar Wörter ins Französische vor. Eine solche Übersetzung entspräche etwa diesem Schema:

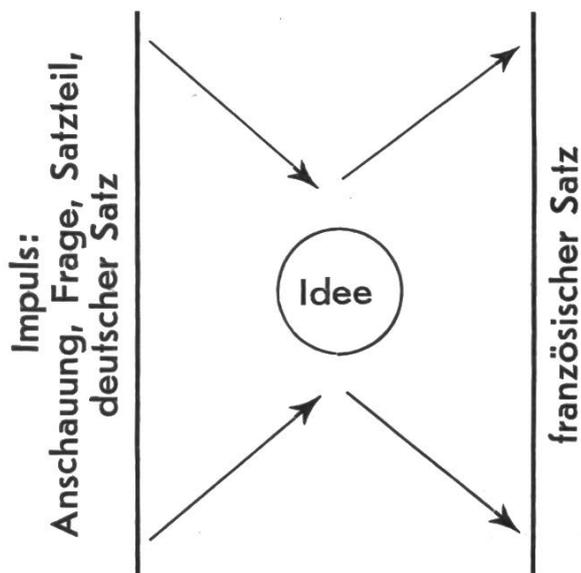


wobei die einzelnen Stücke der Linien links und rechts eben diese Wörter bedeuten, die nacheinander »übersetzt« werden. Wir glauben gezeigt zu haben, wie man dieses f a l s c h e Übersetzen vermeidet.

Das richtige Übersetzen besteht darin, dass nicht ein deutscher Satz auf französisch wiedergegeben, sondern dass eine Idee französisch ausgedrückt wird.



Der Impuls nun zu dieser Idee kann aus verschiedenen Quellen stammen: Es kann eine Frage sein (Qu'y a-t-il dans cet étui?); es kann die unmittelbare Anschauung sein (Cette chaire est à gauche de notre tableau noir); es kann ein sprachlich grammatischer Impuls sein, so etwa, wenn die Schüler aufgefordert werden, den Platz genannter Gegenstände zu nennen (La carte... est au-dessus de la chaire), oder wenn ein Platz



genannt wird und ein Schüler den dort befindlichen Gegenstand anzugeben hat (Dans mon cahier . . . il y a un buvard). Der deutsche Satz nun ist nichts anderes als einer dieser möglichen Impulse. Sorgen wir durch die angeführten Massregeln dafür, dass seine Natur nicht gefälscht wird, und geben wir ihm seinen Platz unter den andern Impulsen ohne ihn zu verdrängen oder Alleinherrscher werden zu lassen. — Eine erschöpfende Lehre von der Anwendung der Übersetzung im methodischen Unterricht steht noch aus.

Schlussätze:

1. Deutsch-französische Übersetzungen sind ein natürlicher Bestandteil des Französischunterrichtes.
2. Die deutschen Übungssätze dürfen erst geboten werden, wenn die entsprechenden grammatischen Tatsachen durch rein französische Übungen erhärtet sind.
3. Sie müssen in Syntax und Wortmaterial durch französische Übungen so vorbereitet sein, dass sie daraus nur eine Auswahl darstellen.
4. Sie müssen an sich klar und so kurz sein, dass sie unwillkürlich als einheitliche Idee erfasst werden.
5. Sie sollen nicht abgelesen, sondern vorgesprochen werden.

Zahlenturnen

Von Emil Meister

Die Algebra gibt uns die Möglichkeit, mit Hilfe der binomischen Formeln Rechnungen mit einer Schnelligkeit auszuführen, die geradezu verblüffend wirkt. Dafür hat der moderne Schüler ein besonders grosses Interesse. Wenn er selbst in den Besitz der Fertigkeit kommen will, erkennt er, dass ohne Mühe eben kaum irgendwo ein Preis winkt. Erlebt er aber diese Erkenntnis, so wirkt unser Unterricht in erheblichem Masse erziehlich. Dabei gilt es, sich zu konzentrieren und sich durch nichts ablenken zu lassen.

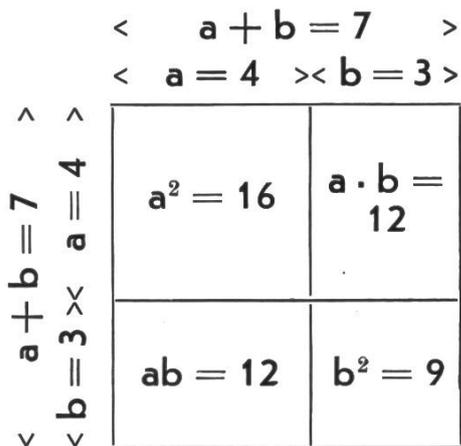
Durch die Buchstabenrechnung erarbeiten wir die drei binomischen Formeln, die das Einmaleins der Algebra bedeuten. Es ist:

$$\text{I. } (a + b)^2 = (a + b) \cdot (a + b) = a^2 + 2ab + b^2$$

$$\text{II. } (a - b)^2 = (a - b) (a - b) = a^2 - 2ab + b^2$$

$$\text{III. } (a + b) \cdot (a - b) = a^2 - b^2$$

Die Formeln lassen sich zeichnerisch darstellen, wobei sie in Bezug auf Zahlenwerte Ergebnisse ablesen lassen. Für $a = 4$, $b = 3$ ergibt sich folgendes Bild:



$$(a + b)^2 =$$

$$a^2 = 16$$

$$2 \times ab = 24$$

$$b^2 = 9$$

$$49$$

Jede andere Zahl lässt sich als Summe zweier Summanden darstellen und auch ihr Quadrat darnach berechnen bzw. zeichnen, wofür unter Umständen Millimeter-Papier verwendet werden muss; z. B. 17^2 :

$$17^2 = (10 + 7)(10 + 7) = 100 + (2 \cdot 7 \cdot 10) + 49 = 289$$

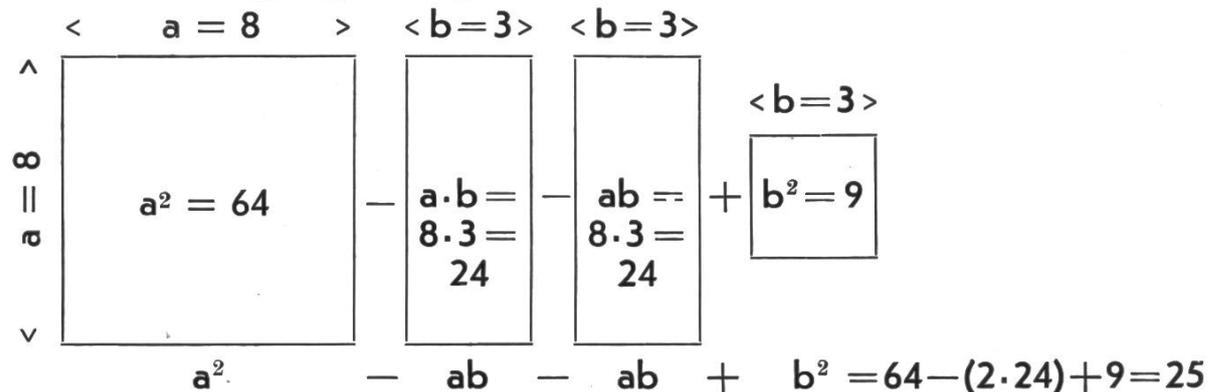
$$45^2 = (40 + 5) \cdot (40 + 5) = 1600 + (2 \cdot 40 \cdot 5) + 25 = 2025$$

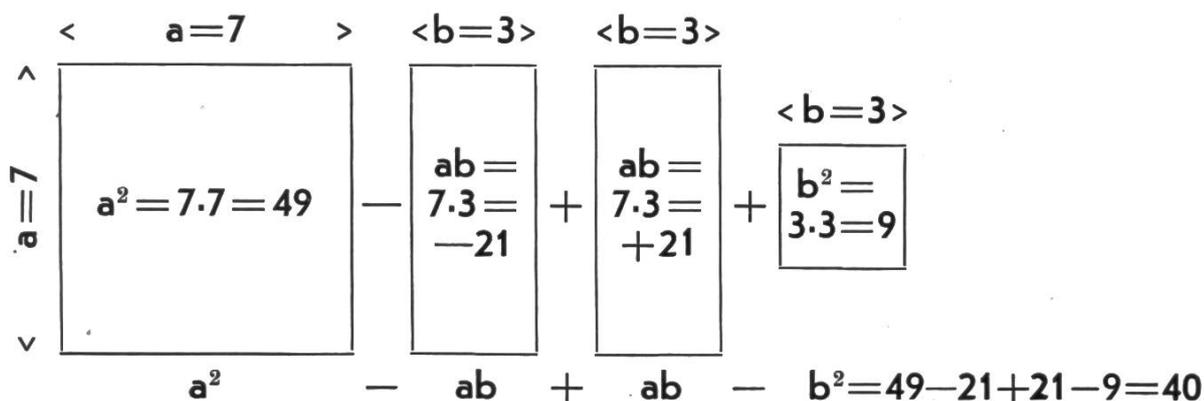
Ähnlich bietet die II. der Formeln Gelegenheit zur Zahlenturnerei, während die graphische Darstellung für den Anfänger etwas mehr Schwierigkeiten aufweist. Es seien $a = 8$, $b = 3$; so ergibt sich:

$$(8 - 3)^2 = 8 \cdot 8 - (2 \cdot 8 \cdot 3) + (3 \cdot 3) = 64 - 48 + 9 = 25$$

$$(a - b)^2 = a^2 - (2 \cdot a \cdot b) + (b \cdot b) = a^2 - 2ab + b^2$$

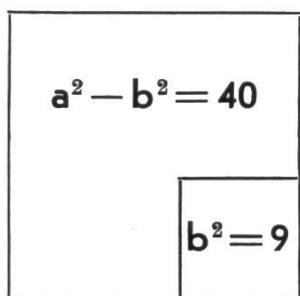
Die Darstellung ergibt folgendes Bild:





Da die Flächen $+ ab$ und $- ab$ sich aufheben, ergibt sich die Differenz der Quadrate aus der Abbildung.

$a = 7$



Die Anwendung dieser Formel bedeutet für den Schüler wegen ihrer Einfachheit grosse Freude.

Die zweite der Formeln lässt sich in ihrer Anwendung fast ebenso einfach gestalten. Sie kann sehr gut für Zahlen um 50, um 100, um 1000 benützt werden. Dabei ist der sichere Beherrscher der Operationen im Kopf jedem andern voraus. Zwei Zahlen, die sich zu 50, 100, 1000 usw. ergänzen, heissen Komplemente,

ein Ausdruck, der ja auch in der ebenen Geometrie auf Winkel angewandt wird; z. B. wird die Zahl 96 durch das Komplement 4 zu 100 ergänzt, also wird 96 durch $(100 - 4)$ dargestellt. Nach Formel II bilde ich das Quadrat für $(100 - 4)$ folgendermassen:

$100^2 - (2 \cdot 100 \cdot 4) + 4^2 = 10\,000 - 800 + 16 = 9216$, was ich auf einfache Weise erreiche, indem ich $96 - 4 = 92$ rechne und das Quadrat des Komplementes $(4^2) = 16$ anfüge: 9216.

Desgleichen:

$$94^2 = 94 - 6 = 88; \quad 6 \cdot 6 = 36; \quad 94^2 = 8836$$

$$92^2 = 92 - 8 = 84; \quad 8 \cdot 8 = 64; \quad 92^2 = 8464$$

Bei einstelligen Quadraten der Komplemente ist eine Null vor diese zu setzen, also:

$$98^2 = 98 - 2 = 96; \quad 2 \cdot 2 = 04; \quad 98 \cdot 98 = 9604.$$

Bei dreistelligen Quadraten verfährt man nach folgenden Beispielen:

$$89^2 = 89 - 11 = 78; \quad 11^2 = 121; \quad 89^2 = 78$$

$$\quad \quad \quad + \quad 121 = \mathbf{7921}$$

$$87^2 = 87 - 13 = 74; \quad 13^2 = 169; \quad 87^2 = 74$$

$$\quad \quad \quad + \quad 169 = \mathbf{7569}$$

$$81^2 = 81 - 19 = 62; \quad 19^2 = 361; \quad 81^2 = 62$$

$$\quad \quad \quad + \quad 361 = \mathbf{6561}$$

$$79^2 = 79 - 21 = 58; \quad 21^2 = 441; \quad 79^2 = 58$$

$$\quad \quad \quad + \quad 441 = \mathbf{6241}$$

Zahlen nahe an 1000 lassen sich auf gleiche Art quadrieren, wobei aber den einstelligen Quadraten der Komplemente zwei, den zweistelligen eine Null vorzusetzen ist. Die dreistelligen Quadrate werden ohne Veränderung angefügt.

$$998^2 = 998 - 2 = 996; 2 \cdot 2 = 004; 998^2 = 996\ 004.$$

$$996^2 = 996 - 4 = 992; 4 \cdot 4 = 016; 996^2 = 992\ 016.$$

$$989^2 = 989 - 11 = 978; 11 \cdot 11 = 121; 989^2 = 978\ 121.$$

$$975^2 = 975 - 25 = 950; 25 \cdot 25 = 625; 975^2 = 950\ 625.$$

Für Zahlen grösser als 100 bzw. 1000 wird das Komplement zugefügt:

$$104^2 = 104 + 4 = 108; 4 \cdot 4 = 16; 104^2 = \mathbf{10\ 816}$$

$$112^2 = 112 + 12 = 124; 12 \cdot 12 = 144; 112^2 = 124$$

$$\quad \quad \quad + \quad 144 = \mathbf{12\ 544}$$

$$1005^2 = 1005 + 5 = 1010; 5 \cdot 5 = 025; 1005^2 = \mathbf{1\ 010\ 025}$$

$$1013^2 = 1013 + 13 = 1026; 13 \cdot 13 = 169; 1013^2 = \mathbf{1\ 026\ 169}$$

Mit Zahlen nahe an $50 = \frac{100}{2}$ wird statt mit 100 dasselbe mit $\frac{50}{2}$

gerechnet, d. h. das Komplement zu 50 wird von der Zahl 25 zu- oder abgezählt, wie die nachstehenden Beispiele zeigen:

$$48^2 = \frac{50}{2} - 2 = 23; 2 \cdot 2 = 04; 48^2 = \mathbf{2304}$$

$$45^2 = \frac{50}{2} - 5 = 20; 5 \cdot 5 = 25; 45^2 = \mathbf{2025}$$

$$39^2 = 25 - 11 = 14; 11 \cdot 11 = 121; 39^2 = 14$$

$$\quad \quad \quad + \quad 121 = \mathbf{1521}$$

Bei Zahlen über 50, auch mit solchen über 500 geht es ähnlich, wird das Komplement zu $\frac{50}{2}$ bzw. zu $\frac{500}{2}$, also zu 25, bzw. zu 250 addiert.

$$52^2 = 25 + 2 = 27; 2 \cdot 2 = 04; 52^2 = \mathbf{2704}$$

$$59^2 = 25 + 9 = 34; 9 \cdot 9 = 81; 59^2 = \mathbf{3481}$$

$$67^2 = 25 + 17 = 42; 17 \cdot 17 = 289; 67^2 = 42$$

$$\quad \quad \quad + \quad 289 = \mathbf{4489}$$

$$520^2 = 250 + 20 = 270; 20 \cdot 20 = 400; 520^2 = \mathbf{270\ 400}$$

$$527^2 = 250 + 27 = 277; 27 \cdot 27 = 729; 527^2 = \mathbf{277\ 729}$$

Eine Bestätigung für die Richtigkeit der Regel ersehen wir übrigens aus den Quadraten der einstelligen Zahlen. Betrachten wir die unter der Zahl 10 liegenden Ziffern mit ihren Komplementen, so finden wir richtig, was wir bisher mit grösserer oder kleinerer Mühe angewandt haben. Es ist:

$$8^2 = 8 - 2 = 6; 2 \cdot 2 = 4, \text{ also } 8^2 = 64$$

$$7^2 = 7 - 3 = 4; 3 \cdot 3 = 9, \text{ also } 7^2 = 49$$

$$6^2 = 6 - 4 = 2; 4 \cdot 4 = 16, \text{ also } 6^2 = 2$$

$$\quad \quad \quad + \quad 16 = \mathbf{36}$$

$$5^2 = 5 - 5 = 0; 5 \cdot 5 = 25, \text{ also } 5^2 = 25$$

$$4^2 = 4 - 6 = -2; -6 \cdot -6 = +36, \text{ also } 4^2 = -2$$

$$\quad \quad \quad + \quad 36 = \mathbf{+16}$$

$$3^2 = 3 - 7 = -4; -7 \cdot -7 = +49, \text{ also } 3^2 = -4$$

$$\quad \quad \quad + \quad 49 = \mathbf{+9}$$

Gerade dieses unerwartete Ende lässt die Erkenntnis aufdämmern, dass einem beim Quadrieren die einfachen Zahlenbeispiele noch Knacknüsse bereiten können.

Lehrmittel für die Schweizerschule

Collection de Textes français

Herausgegeben unter Leitung des schweizerischen Romanistenverbands

Preis pro Heft 90 Rappen.

Jedes Heft umfasst 48 Seiten und enthält Einleitung, Text und Anmerkungen. Die Sammlung entspricht einem lange gehegten Wunsch der schweizerischen Französischlehrer. Die Hefte sind in Auswahl und Bearbeitung speziell auf unsere Schulverhältnisse eingestellt.

Die Auswahl umfasst die ältere und neuere Dichtung, auch die Dramatik von Molière bis zur Gegenwart in geeigneter Auswahl, Proben von Lyrik seit den Tagen Villons, ebenso eine Anzahl westschweizerischer Schriftsteller. Verlangen Sie genaue Verzeichnisse bei Ihrem Buchhändler.

Collection of English Texts for Use in Schools

Die Sammlung steht unter fachmännischer Beratung, im Kontakt mit dem schweizerischen Anglistenverband.

Preis pro Heft 90 Rappen.

Jedes Heft umfasst 48 Seiten und enthält Einleitung, Text und Anmerkungen. Eine Sammlung englischer Lesestücke, vor allem aus der Literatur des 19. Jahrhunderts und der neueren Zeit.

Geschichte und Geographie

H. Schlunegger

Die Schweiz. Für den Geschichtsunterricht gezeichnet.

Preis kartoniert Fr. 3.70. Klassenpreis von 10 Exemplaren an Fr. 3.—.

Die Schweiz. Für den Geographieunterricht gezeichnet.

Preis kartoniert Fr. 3.70. Klassenpreis von 10 Exemplaren an Fr. 3.—.

Zwei überaus praktische Hilfsmittel, die den gesamten Unterrichtsstoff in einfachen, sehr instruktiven Übersichtsskizzen darbieten.

A. FRANCKE A.G. Verlag Bern

Der Dörrex im Haushaltplan

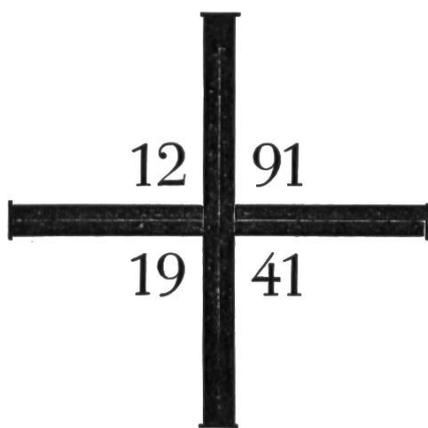
Nicht warten bis man an die Reihe kommt, sondern sofort selber anfangen mit dem Dörren. Der Dörrex passt für jede Feuerung: Elektrisch, Gas und Holz. Er ist heute der begehrteste Haushaltsapparat.

Das Geheimnis des Dörrex ist der drehende Propeller

Er verteilt zu grosse Hitze, verhütet das Anbrennen, erhält dem Gedörnten die natürlichen Farben und macht es zum schmackhaften Nahrungsmittel. Wie einfach und billig man dörert, sagt der Dörrexprospekt. Verlangen Sie ihn gratis im Fachgeschäft oder vom Fabrikanten.



U. Huber-Keller Apparatfabrik Sulz-Winterthur
Telefon 93 Wiesendangen



Ein neuer Wolfsbergdruck **Rütlischwur**
Erinnerungsblatt an die 650-Jahrfeier der Schweiz-
Eidgenossenschaft.

Zweifarbige Originallithographie von D. Baumberger
erschieden in 3 Landessprachen. Format 55 x 69 cm.
Preis Fr. 10.-

VERLAG DER WOLFSBERGDRUCKE
Zürich 2, Bederstrasse 109, Telephon 3 27 83
und die Buch- und Kunsthandlungen der Schweiz

Schülerherberge

Locarno-Monti

Herrliche Lage 20 Min. ob Locarno. Matratzenlager — .60,
Zimmer von 2.— an. Einzelmahlzeiten billigste Berech-
nung.

Auskunft: Frau C. Bertschinger,
Pension Neugeboren,
Telephon 758, Locarno.

Ober-Albis Bergrestaurant WINDEGG

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Re-
duzierte Preise Henri Baumann, Tel. 92 31 76

Achtung! Wir verkaufen Achtung!

Herren- u. Damen-Armbanduhren Marke

die nach England bestimmt waren, 1 Jahr schriftl. Garantie. Friböra

Preis für Herrenuhren, unzerbrechliches

Glas, Sekundenzelger und Leuchtziffern, **nur Fr. 10.50**

Preis für Damenuhren, unzerbrechl. Glas, **nur Fr. 13.80**

Umtausch Innert 4 Tagen gestattet.

Füllfederhalter, mit echter Glas-

feder, durchsichtlger Tintenraum, **nur Fr. 5.80**

Versand postwendend. Benützen auch Sie

diese Gelegenheit sofort direkt vom

Schweiz. Uhrenversand „Friböra“ Fritz Börner,

Amriswil (Thurgau), St.Gallerstrasse, Telephon Nr. 6 86

Möbel

die Freude machen...



Sicher wünschen auch Sie Möbel, die echte Wohnlichkeit verbürgen. Bei uns zeigen wir Ihnen in über 200 Zimmern neue, gediegene Modelle. Gute, wahrhaftige, handwerkliche Arbeit und günstige Preise sind bei uns Selbstverständlichkeit.

Wir sind keine Neugründung, sondern haben die altbekannte Firma Gebr. Guggenheim, Diessenhofen, übernommen.

Möbelwerkstätten A-G. Diessenhofen

Unser Katalog steht Ihnen gratis zur Verfügung.

Telephon 66134 und 66235



Erprobte Lehrmittel für Handels- und Berufsschulen

Die Unternehmung. Allgemeine Betriebswirtschaftslehre. Bilanz und Erfolgsrechnung. Kostenlehre und Kalkulation. Von Dr. J. Burri. 3., neubearbeitete Auflage. 93 Seiten. Brosch. Fr. 3.—.

„Eine Einführung in die allgemeine Betriebswirtschaftslehre auf Grund des betrieblichen Rechnungswesens zum Gebrauche an höheren Lehranstalten.“

Elemente und Einführung in die doppelte Buchhaltung. (Leitfaden der Buchhaltung mit Musterbeispielen und Aufgaben 1. Teil.) Von H. Bledermann. 7. Auflage. VIII, 181 Seiten. In Ganzleinen Fr. 3.80.

„Der methodische Aufbau des Lehrmittels ist besonders sorgfältig. Die zahlreichen Musterbeispiele u. Aufgaben sind für die Handelsschulen gedacht. Viele tabellarische Erläuterungen veranschaulichen den Stoff.“

„Schweizer Schule“, Olten.

Buchhaltungsaufgaben aus den kaufmännischen Lehrabschlussprüfungen, zusammengestellt von H. Bledermann. 3. Auflage. 36 Seiten. Geheftet Fr. 1.20.

Eine Auswahl von Aufgabengruppen, die zeigt, welche Anforderungen an die Kandidaten gestellt werden; dazu über 100 Fragen, die die Vorbereitung der Prüfung erleichtern.

Buchführung für Verkaufspersonal. Leitfaden u. Aufgaben. Von Dr. Ed. Meyer. 112 Seiten. Brosch. Fr. 2.80.

„Nicht nur ein ausgezeichnete Leitfaden für Lehrlinge der Verkaufsbranche, auch jedem Inhaber und Angestellten eines Handelsbetriebes zum Selbststudium sehr zu empfehlen.“

„National-Zeitung“, Basel.

Komma oder nicht! Kurze Satzzeichenlehre mit einem Anhang über Wortteilungen. Von M. Wohlwend. 40 Rp., ab 10 Stück starke Preisermässigung.

Merkblatt für Kaufleute. Verdeutschungen überflüssiger Fremdwörter der Handelssprache. 20 Rp., ab 10 Stk. 15 Rp.

Deutsche Sprachlehre für Kaufleute. Von M. Wohlwend. 3., neubearbeitete Auflage. 138 Seiten. In Ganzleinen Fr. 4.—.

„Wohlwends Büchlein zeigt sehr hübsch, dass Sprachlehre sogar unterhaltsam sein kann. Sprachliche Spitzfindigkeiten werden nicht erörtert. Der Stoff wird grossenteils aus dem Lebenskreis des schweizerischen Kaufmanns geschöpft.“

„Büro und Verkauf.“

Der Warenhandelsbetrieb. Von Prof. Dr. Th. Brogle. VII, 80 Seiten. Brosch. Fr. 2.30. (Betriebswirtschaftslehre 2. Teil.)

„Insbesondere die Schrift von Brogle ist eine Meisterleistung in der Einfachheit des Stils und der Konzentration der Stofffülle. Auch Praktiker werden mit Nutzen zu diesem Buche greifen.“

Dr. F. Schönplug in der „Betriebswirtschaft“.

Verkehrswesen. Ein kurzer Leitfaden zur Vorbereitung auf die kaufmännische Lehrabschlussprüfung. Von B. Hartmann. 12., neubearbeitete u. erweiterte Auflage. 32 Seiten. Geh. Fr. 1.—.

„Das weltlichste und komplizierte Verkehrswesen ist einfach und auch für den Laien leichtverständlich dargestellt.“

H. S.

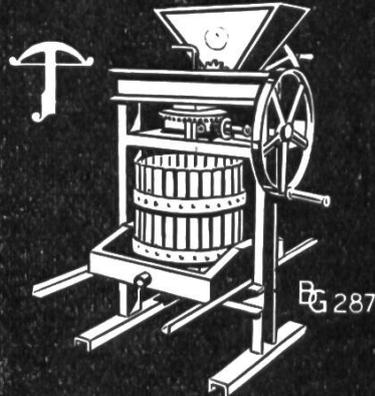
Kaufmännische Rechtskunde. Ein Merkbüchlein von Dr. E. Weidmann. 5. Auflage. 80 Seiten. Brosch. Fr. 3.—.

„Dieses ‚Merkbüchlein‘, wie der Verfasser es bescheiden nennt, darf sich ganz ruhig an die Seite grösserer, mit allerlei Gelehrsamkeit paradierender Werke stellen. Es strebt mit Erfolg nach jener Meisterschaft, die sich in der Beschränkung zeigt.“

„Bulletin VSB.“

Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins + Zürich

Eigener
Süssmost
für die
Familie



vom August bis Dezember täglich frisch von der Presse weg mit dem

Mostfritz

6 Grössen

Solides Schweizerfabrikat

Maschinenfabrik

BUCHER-GUYER

Niederweningen Zürich

Gelegenheit!

SCHACO-Flachdruck-Vervielfältiger

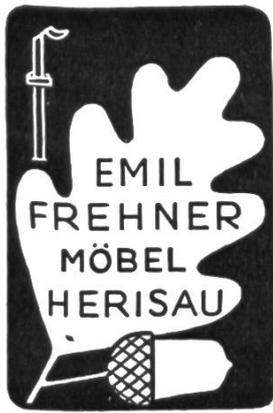
mit automatischer Färbung, in tadellosem Zustande, mit 3 Jahren Garantie Fr. 40.— bis 50.— (Neupreis Fr. 180.—) Verlangen Sie kostenlose Ansichtsendung.

Spezialhaus für Vervielfältiger und Adressiermaschinen
CITO AG. Basel St. Jakobstr. 17

Buchhandlung

Wegmann & Sauter

Rennweg 28, Zürich 1, Telephon 3 41 76
für Ihren Bücher-Bedarf



**Inserieren
bringt Erfolg!**



St. Beatenberg Berner Oberland
1200 m über Meer

Erholungsheim
Pension

Firnelicht

Ruhig und sonnig am Tannenwald, schattiger Garten mit Liegewiesen. Südzimmer mit fl. Wasser und Sonnenbalkons. Auf Wunsch vielseitige Diät, Rohkost. Pension ab Fr. 8.25. Telefon 49 04.

A. Sturmfels und Th. Secrétan

Privatinstitut «Friedheim»



Weinfeldern

für
zurückgebliebene
sowie
schulmüde Kinder

Gründlicher Unterricht. Sorgfältige Erziehung. Vielseitige prakt. Betätigung.
Prospekt E. HOTZ

KUSSNACHT a. Rigi - Gasthaus z. Widder

empfehlenswert für die Lehrerschaft bestens zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bei mässigen Preisen. Grosser Saal. Eigene Metzgerei.

• Paul Müller, Tel. 6 10 09

Inserate IN DIESER ZEITUNG
NUR DURCH
Orell Füssli-Annoncen

Mit dem

Schweizerrecht

sollte jeder Lehrer vertraut sein!

Die Schweizerische Bundesverfassung

Von Otto Hunziker †, Nationalrat und Gerichtspräsident. 4. Auflage. 178 Seiten. Brosch. Fr. 4.80, in Ganzleinwand gebunden Fr. 6.—.

Das Buch bildet für jeden Schweizer, besonders auch für jeden Lehrer einen wertvollen Führer durch Inhalt, Geist und Form unserer Bundesverfassung. „Luzerner Schulblatt“

Schweizerisches Staatsrecht

Von Dr. E. Ruck, Professor an der Universität Basel. 2. Auflage. 182 Seiten. In Leinw. geb. Fr. 10.—. Wer in einer Zeit, da man so viel von staatsbürgerlicher Erziehung spricht, ein umfassendes Bild des schweizerischen Staatswesens gewinnen will, greife zu diesem von hoher Warte aus geschriebenen Werk. „Schweiz. Lehrer-Zeitung“

Das Schweizerische Zivilgesetzbuch

Eine allgemein verständliche Darstellung mit Berücksichtigung der Rechtsprechung des Bundesgerichtes: Von Dr. P. Tuor, Professor an der Universität Bern. 648 Seiten. Kürzlich ist das Werk in 4. Auflage erschienen. In Leinwand geb. Fr. 28.—.

Das Schweizerische Obligationenrecht

Von Dr. Theo Guhl, Professor an der Universität Bern. 2. Auflage. I. Halbband 250 Seiten, in Leinwand geb. Fr. 10.—. II. Halbband 328 Seiten, in Leinwand geb. Fr. 15.—.

Zu beziehen in allen Buchhandlungen,
sowie durch den

Polygraphischen Verlag A.-G. Zürich

Limmatquai 4

Wandtafeln, Schultische

etc. beziehen Sie vorteilhaft von der Spezialfabrik für Schulmöbel:

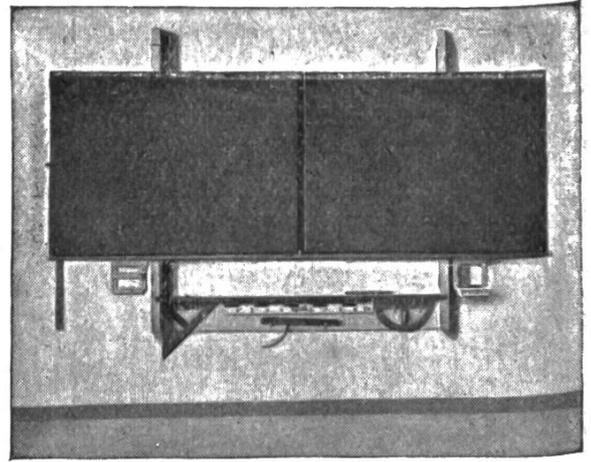
Hunziker Söhne, Thalwil

Telephon 92 09 13

Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz

Beachten Sie bitte unsere Wandtafeln und Schulmöbel in der Baumuster-Centrale in Zürich.

Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos.



**Inserate
in dieser
Zeitschrift
werben
erfolgreich
für Sie!**

VOLG-Traubensaft

*das edle alkoholfreie Tafelgetränk
mit hohem Gesundheitswert*

Erhältlich in Lebensmittelgeschäften.

Verband ostschweiz. landwirtschaftl.
Genossenschaften (V.O.L.G.) Winterthur



Die Trikotwäsche elastisch flicken ...

das können Sie auf jeder **gewöhnlichen** »Bernina«-Haushalt-Nähmaschine, gleichviel ob die Maschine erst gestern oder schon vor Jahren gekauft wurde. Unter die auszubessernde Stelle wird ein entsprechendes Stück Trikot gelegt und mit Nähstichen angeheftet. Mit dem patentierten »Bernina«-Hüpfertüschchen wird nun der Flick dem Fadenschlag entlang in kleinen, freihändig geführten Zickzack-Bewegungen aufgenäht, und schon ist die Naht fertig und elastisch wie der Trikot selbst.

Verlangen Sie für sich und Ihre Schülerinnen die anschauliche Anweisung über »Trikotflicken« von der Generalvertretung

Brütsch & Co., St.Gallen, St. Leonhardstrasse 4
sie werden Ihnen gerne gratis zugesandt.

